Posener Tageblatt

Das Polnische Einkommensteuer-Gesetz in deutscher Übersetzung hilft über alle Schwierigkeiten hinweg. Preis zł 7.50. In haben in allen Buchhandlungen.

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. **Einzelnummer 0,25 zł,** mit illustr. Beilage 0,40 zł

Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Gegründet 1861

Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigenabteilung, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6275, 6105. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 212822 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań), in Deutschland: Breslau Nr. 6184. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten — Fernsprecher: 6105, 6275 — Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań

Marceli DZIENNIK Poznań Fr. Ratajczaka 7 Herren-Artikel Letzte Neuheiten

70. Jahrgang — Donnerstag, 19. März 1931 — Nr. 64

Heute:

Politik:
Leitartikel: Mit Frankreich oder Deutschland? Annahme der Verträge mit Deutschland im Senat. Glossen. — Vom Deutschen Reichstag. — Die Genfer Zollfriedensverhandlungen gescheitert. — Der Mordprozeß Tetzner.
Feuilleton: Mussorgskij.
Unsere Heimat
Das arme Dorfschulmeisterlein Jörgel Specht. — Winterspaziergang eines Pflanzenfreundes.
Handel:
Fortschritte in der osteuropäischen Agrarverständigung.
Roggenhausse in Deutschland.

Glossen

Verstärkte Rüstungen Sowjetrußlands. Der 13. Jahrestag, den die Rote Armee in diesen Tagen gefeiert hat, war die Einleitung zu einer neuen großen Aufrüstung der sowjetrussischen Wehrmacht. Die Gerüchte von dem bevorstehenden Angriff der „kapitalistischen Welt" dienen dazu, die Bevölkerung in die nötige Erregung zu versetzen, damit sie ohne Widerstand sich den militärischen Uebungen zur Verfügung stellt. Die kommunistische Jugendliga, die Konsomols, gibt mit ihrer Propaganda dabei den Ton an. Ihr Zentralausschuß hat einen Plan bekanntgegeben, nach dem 5 Millionen Jugendliche beiderlei Geschlechts militärisch ausgebildet werden. In Leningrad werden allwöchentlich nächtlicherweile Flieger- und Gasalarme veranstaltet. Nur die Angehörigen der Konsomols haben die Erlaubnis, nachts sich auf den Straßen aufzuhalten, während auf andere nächtliche Passanten Jagd gemacht wird, die dann als „Opfer" der Angriffe den Rettungsstationen, oder als angebliche „Spione" den Polizeiwachen zugeführt werden. Im Armeekorpsbezirk Leningrad werden die Bauern als Grenzwache gegen Finnland ausgebildet und zu entsprechenden Uebungen oft alarmiert. Jeder Proletarier, der zwischen 1906 und 1915 geboren ist, muß „freiwillig" irgendeine Waffe wählen und wird dann jeden 10. Tag zu einer Uebung in dieser Waffe herangezogen. Die Instruktoren für diese Jugendarmee werden von der aktiven Roten Armee gestellt, und es heißt, daß die neuen Formationen bereits bei den Herbstmanövern dieses Jahres aktiv eingesetzt werden. Der Verband der Konsomols hat außerdem eine große Geldsammlung inszeniert, die zur Anschaffung von 5 großen Luftschiffen durchgeführt wird.

*

Verteilungsstelle oder Wirtschaftsbank? Die Unzufriedenheit mit der Tätigkeit der Bank für Internationale Zahlungen in Basel ist in weltwirtschaftlich interessierten Kreisen groß. Dieses Institut wurde geschaffen, um im weltwirtschaftlichen Interesse finanziell ausgleichend zu wirken und für Deutschland die Voraussetzungen zur Erfüllung seiner Zahlungsverpflichtungen dadurch zu schaffen, daß große weltwirtschaftliche Aufgaben erschlossen würden, bei welchen die deutsche Industrie hervorragend zu beteiligen wäre. Im Gegensatz zu der bisherigen finanziellen Zentralstelle, die sich lediglich mit der Verteilung der Mittel und der Ueberwachung des Uebertragungsvorganges in die verschiedenen Währungen zu befassen hatte, sollte die BIZ ein wirkliches Bankinstitut werden, das heißt die Finanzierung produktiver Unternehmen durchführen. Die BIZ. hätte vor allem die Verpflichtung, Vertrauen zum deutschen Kredit zu bekunden und dadurch einen Druck auf die Notenbanken der kapitalgesättigten Länder auszuüben, um die Diskontsätze zu senken. Die BIZ. hat unter ihrer französischen Leitung ausgesprochen versagt. Der frühere deutsche Reichsbankpräsident Dr. Schacht folgert in seinem vor kurzem erschienenen Buche über die Tributfrage, daß dieses Versagen des wichtigsten Instrumentes des Young-Planes, nämlich der BIZ., Deutschland juristisch berechtige, wegen Nichterfüllung der vereinbarten Verträge durch die Gläubigerseite die Tributzahlungen einzustellen. In dem Problem der BIZ. spiegelt sich die Gesamtkrise des Young-Planes wesentlich wieder. Die deutschen Tributleistungen sind nur unter der Voraussetzung möglich, daß man Deutschland eine Vorzugsstellung auf dem Gebiete der Steigerung seines Außenhandels einräumt. Steigerung des Exports oder Verzicht auf Tribute das ist die Kernfrage. Durch das bisherige Ausweichen und durch das Versagen der Tributbank während des letzten Jahres wird das deutsche Volk auf eine nicht lange mehr zu ertragende Nervenprobe gestellt. Die im ganzen deutschen Volke immer stärker werdende Verbitterung über die Bedrückung durch den Young-Plan erhält durch die Unfruchtbarkeit der BIZ. einen ganz besonders starken Auftrieb.

Annahme der Verträge mit Deutschland im Senat

Der schrankenlose Nationalismus des Senators Seyda

(Telegramm unseres Warsch. Berichterstatters)

Warschau, 18. März.

Gestern hat der Senat nach mehrstündiger Beratung, die sich von 4 Uhr nachmittags bis gegen Mitternacht hinzog, wie nach der vorgestrigen Abstimmung im Senatsausschuß nicht mehr zu zweifeln war, dem deutsch-polnischen Handelsvertrag und dem Liquidationsabkommen zugestimmt. Das Referat besorgte Senator Wielowiejski, der die Ratifizierung der Verträge in der Sejmfassung empfahl. Dann bestieg Außenminister Zaleski die Rednertribüne, um gleich einleitend zu bemerken, daß ja eigentlich der Aussprache im Sejmplenum und letzthin auch im Senatsausschuß schon alle Argumente erschöpft worden wären, die für die Annahme der Verträge sprächen. Immerhin möchte er auch hier bemerken, daß jedes dieser beiden Abkommen auf einem Kompromiß beruhe, und zwar einem gerechten Kompromiß. Beim Liquidationsabkommen, meinte er, habe Polen vor allem finanzielle Vorteile errungen, während Deutschland durch Einstellung der Liquidation einen moralischen und Prestige-Gewinn zu verzeichnen habe. Auch den Handelsvertrag nannte er einen gerechten Ausgleich, wo Vorteile und Nachteile einander die Waage hielten. Durch Abschluß dieser Verträge habe Polen bewiesen, daß es die wirtschaftliche Zusammenarbeit und die Rückkehr zu normalen Wirtschaftsverhältnissen anstrebe.

In der Aussprache nahmen dann eine Reihe von Rednern das Wort, darunter die Nationaldemokraten Seyda und Bartoszewicz. Seyda meinte, daß die Haager Abkommen die Sicherheit Polens verringerten und daß das Liquidationsabkommen lebendige Interessen Polens schädige zugunsten eines Nachbarn, der konsequent an einer Teilung Polens arbeite, deren erste Etappe die Wegnahme Pommerellens sei.

Seyda, bekanntlich einer der nationaldemokratischen Großmatadoren im Deutschenhaß, gestattete sich gelegentlich seiner Rede noch folgende bemerkenswerte Wendungen: **„Als wir die Deutschen bei uns ausgespieen hatten"**, wobei er gleichzeitig in rhetorischer Frage noch vom Senatsmarschall die Erlaubnis erbat, diesen unparlamentarischen Ausdruck zu gebrauchen.

Gegen derartige Aeußerungen zu polemisieren, verbietet die Selbstachtung. Diese Aeußerungen sollen nur angeführt werden, um an einem lebendigen Beispiel zu demonstrieren, zu welcher Verwilderung ein schrankenloser Nationalismus führen muß. Ein solcher Mann bekennt sich nun zur christlichen Weltanschauung!

Die Redner der Nationalen Arbeiterpartei und der Bauern kündigten ebenso wie im Sejm an, daß ihre Klubs gegen die Ratifizierung stimmen würden. Dann wurde in einfacher Abstimmung der Ratifizierung des Liquidationsabkommens zugestimmt.

Darauf entspann sich im Senat die Aussprache über den Handelsvertrag, wobei gleichfalls der Senator Bartoszewicz vor der Ratifizierung warnte. Der Nationale Klub werde jedenfalls gegen den Handelsvertrag stimmen. Gleiche Erklärungen gaben der christlich-demokratische Vertreter und der Vertreter der Bauern ab. Ein Vertreter des Regierungsblocks, Senator Kamieniecki, wies darauf hin, daß gerade heute vor einem Jahre das Handelsabkommen unterzeichnet worden sei. Das beweise, daß dieser Vertrag nicht mit übermäßiger Beschleunigung, sondern vorsichtig gemacht worden wäre. Jedenfalls müsse Polen eine Verständigung mit einem Nachbarn suchen, mit dem es eine Grenze von 1912 Kilometern habe. Polen zeige durch die Ratifizierung, daß es alles tue, um dem Geist des Friedens zu seinem Siege zu verhelfen. Dann wurde vom Senat mit den Stimmen der Regierungsmehrheit und der Sozialisten gegen die Rechtsopposition und die Bauern auch dem Handelsvertrag mit starker Mehrheit zugestimmt. Damit war die Tagesordnung erschöpft und die Sitzung konnte geschlossen werden.

Ein Vizeminister zurückgetreten

Warschau, 18. März.

Der Vizeminister im Finanzministerium, Stefan Starzyński, hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Die Nachricht von der Demission dieses wichtigen Vertreters des sogenannten Etatismus hat verständlicherweise in politischen und wirtschaftlichen Kreisen starkes Aufsehen erregt.

Tatarennachricht

Warschau, 18. März.

Das nationaldemokratische **„ABC"** meldet, daß neue polnisch-ukrainische Verhandlungen im Gange seien. Hierbei hätten die Ukrainer die Schaffung einer eigenen Großwojewodschaft Ostgalizien verlangt, an deren Spitze Józefski stehen soll. Weiter soll dieser ganz phantastischen Meldung zufolge eine Regierungskommission geplant sein, die sich nur mit Ostgalizien zu befassen hätte.

Die ganze Meldung scheint aus der Luft gegriffen, da sie sowohl von polnischer als auch von ukrainischer Seite dementiert wird. So betont der „Ilustrowany Kurjer Codzienny", daß seit dem Erscheinen des gewissen ukrainischen Communiqués über das Scheitern des ersten Meinungsaustausches keine weiteren Unterhandlungen geführt worden sind. Auch Holówko vom Regierungsblock erklärt kategorisch, daß er seit diesem Communiqué mit keinem Ukrainer mehr gesprochen hat. Offenbar handelt es sich hier um einen nationaldemokratischen Versuch, durch solche Meldungen etwas Wasser auf ihre Mühlen zu leiten.

Der Rätekongreß beendet

Moskau, 18. März. (R.) **Der Moskauer Rätekongreß des russischen Bundesreiches wurde gestern beendet. Der Kongreß billigte in seiner Schlußsitzung mehrere Entschließungen über die Staatsgüter und die bäuerlichen Gemeindeschaften. Der Rätekongreß, der das russische Parlament darstellt und aus rund 1700 Mitgliedern besteht, wählte dann seinen Vollzugsausschuß. Dieser Vollzugsausschuß, der aus zwei Kammern besteht, übt die eigentlichen Funktionen eines Parlaments aus. Die erste Kammer ist ein Ausschuß des Rätekongresses und zählt nach der gestern vorgenommenen Neuwahl 469 Mitglieder. Die zweite Kammer ist die Vertretung der Regierungen der verschiedenen Kriegsstaaten erster und zweiter Ordnung; sie entspricht also ungefähr dem deutschen Reichsrat. In diese Kammer wurden 137 Mitglieder gewählt. Der Rätekongreß schloß mit Kundgebungen für den Führer der kommunistischen russischen Partei, Stalin.**

Die Vermißten der „Wiking"

St. Johns, 18. März. (R.) Die Zahl der Vermißten von dem durch Feuer vernichteten Robbenfänger „Wiking" scheint geringer zu sein, als man nach den ursprünglichen Meldungen glaubte annehmen zu können. Von der Gesamtzahl von 142 Personen, die die Besatzung bildete, werden nach amtlicher Schätzung der Behörden heute früh nur noch 18 vermißt. Man hofft daß noch weitere Nachzügler über das Treibeis auf Horse Island eintreffen können. Der Dampfer „Beothic" hat in einer Entfernung von 10 Seemeilen 5 Personen auf einer Eisscholle treibend und weitere fünf in einem kleinen Boot gesichtet. Der Dampfer vermag aber erst bei Tagesanbruch irgendwelche Hilfsmaßnahmen zur Rettung dieser 10 unternehmen. Auch ärztliche Hilfe und Lebensmittel für die Ueberlebenden aus Horse Island können erst bei Sonnenaufgang gelandet werden.

Weingartner

Paris, 18. März. (R.) Der Pariser Polizeipräsident, der am Dienstag eine Unterredung mit den beiden Direktoren des Konzertsaales hatte, in dem Weingartner zwei Konzerte geben sollte, veröffentlicht eine amtliche Verlautbarung, daß die französische Regierung keinerlei Einwendungen gegen die Abhaltung dieser Konzerte mache, die sie außerdem nie verboten habe. Der Polizeipräsident sei außerdem davon überzeugt, daß das Pariser Publikum, das nunmehr über den Fall Weingartner genauer unterrichtet sei, ihm einen freundlichen Empfang bereiten werde.

Die Krankheit von Hermann Müller

Berlin, 18. März. (R.) Im Befinden des früheren Reichskanzlers Hermann Müller ist eine Aenderung nicht eingetreten. Nach den letzten Berichten wird der Zustand des Kranken weiterhin als ernst betrachtet.

Mit Frankreich oder Deutschland?

Italien am Scheidewege

(Von unserem römischen Korrespondenten)

Dr. Z. **Rom,** Anfang März.

Mit der lateinischen Schwester oder mit dem gestrigen Gegner? Das ist die große Frage, die zwar seit Jahren schon die italienische Politik beherrscht, durch das römische Flottenabkommen aber akut geworden ist. Bei Licht betrachtet, stand der Italiener ja auch in der Interventionszeit vor dem gleichen Scheidewege und fragt sich heute noch häufig im stillen Kämmerlein, ob er damals richtig beraten war, als er dem westlichen Wegweiser folgte und damit Frankreich zu seiner übermächtigen Mittelmeerstellung, England zu einem Schlüsselverhältnis verhalf, von dem nun die Halbinsel abhängig ist wie der Gefangene von der Laune seines Wärters.

Und bis gestern haben sich auch die Begleiterscheinungen der Interventionszeit gezeigt: Italien wurde mit Spott oder Ruhm übergossen, je nachdem es schwankte. Schien es der lateinischen Schwester die kalte Schulter zu zeigen, so bekam es von Paris zu hören, daß der Geist der Antike dort unten auf der Makkaronilandzunge längst erloschen sei, daß dieses Volk der Scherenschleifer und Gipsfigurenhändler ein wüster Mischmasch aus den Abfällen der Hafenstädte sei, treulos und verschlagen, daß es keine eigene Kunst mehr hervorzubringen imstande sei und seine Soldaten immer davonliefen. Schien es dagegen den Einflüsterungen der französischen Politiker ein Ohr zu leihen, so hallte und schallte es im Pariser Blätterwald von den würdigen Nachkommen Cäsars, die durch die Jahrhunderte durch die Fackel der lateinischen Kultur hochgehalten und die Welt mit den Wunderwerken eines Michelangelo und Raffael in Erstaunen versetzt haben.

Als nach dem Kriege Marschall Foch schon in Oberitalien so eindeutig ausgepfiffen wurde, daß er die Fahrt nach dem schönen Süden aufgab, spottete man lästerlich über den Regenschirmcadorna und behauptete, nur dem Einsatz der französischen Hilfstruppen sei es zu verdanken gewesen, daß die Italiener nicht über Venedig hinausgejagt und bei Genua ins Meer geworfen wurden. Bis gestern, jawohl, bis gestern hörten die italienischen Klagen über diese Verkennung des entscheidenden Dienstes, den die Armee Viktor Emanuels der Entente geleistet habe, nicht auf, und zwischen Rom und Paris herrschte eine Stimmung, die höchstens auf Bankketten als kordial angesprochen werden konnte. Die italienische Presse stellte Marianne mit Vorliebe als ein aufgedunsenes Kaschemmenweib hin, und der Ton wechselte zwischen rauh und rüd.

Ueber Nacht ist alles anders geworden. Die bösen Karikaturen in den römischen Mittagsblättern sind verschwunden, und Briand hat das Wort von dem gemeinsamen Blutstrom bei Bligny gesprochen, auf das man hier schon so lange wartete. Aus dem „Verbrechernest des Antifaszismus" an der Seine kommt eine amtliche Verlautbarung, daß sich Mussolini um den europäischen Frieden verdient gemacht habe, das Gewitter, das über dem Mittelmeer lastete, ist abgezogen, in den Armen liegen sich beide und weinen vor Schmerzen und Freude. Die lateinischen Schwestern haben sich wieder gefunden.

Sofern man dem ersten Freudenrausch über den Flottenpakt glauben darf.

In Rom sieht es allerdings aus, als ob man die Dinge etwas nüchterner zu betrachten gewillt sei; aber Paris sucht das

Eisen zu schmieden, so lange es warm ist. Einer endgültigen Verständigung, heißt es dort, stehe nun nichts mehr im Wege, Italien könne freie Hand in Libyen haben (gegen freie Hand am Rhein, versteht sich), und auch die tunesische und die Kolonienfrage sei mit einigem guten Willen zu regeln, so daß — hier liegt des Pudels Kern — Italien und Frankreich auf der Abrüstungskonferenz mit einem gemeinsamen Programm auftreten könnten.

Das ist, nüchtern betrachtet, nichts anderes als eine Einladung an Mussolini, nun aber auch seinerseits ein übriges zu tun und sein Liebäugeln mit einem neuen Dreibund, insbesondere mit den deutschen Nationalisten, aufzugeben. Hic Rhodus, hic salta!

An dieser Stelle muß, nicht oft genug kann es betont werden, ein allgemein verbreitetes Mißverständnis erwähnt werden: Mussolini sympathisiere als Faszist mit der geistesverwandten deutschen Rechten und habe deshalb in den letzten Jahren seiner Außenpolitik einen deutschfreundlichen Charakter gegeben. Nichts falscher als das. Gewiß gefällt dem Duce die nationale Bewegung, nicht nur in Deutschland, sondern in allen Ländern; er hat ja erst kürzlich deutlich genug gesagt, daß der Faszismus trotz allem eine Art Exportartikel sei, daß das zwanzigste Jahrhundert dem Faszismus gehöre. Unsere Ideen oder die anderen, nationaler Staat oder Demokratie! Ein Mittelding gebe es nicht mehr. Mit einer solchen geistigen Doktrin ins Zeughaus zu gehen, das kann aber nur einem Politiker einfallen, der die Außenpolitik nicht als ein selbständiges, ja als das wichtigste Organ eines Staatskörpers empfindet, sondern nur als den kleinen Finger an der Hand der Innenpolitik. In Wirklichkeit unterstützt der italienische Außenminister, der ebensosehr Mussolini wie Grandi heißt, nicht die deutsche Rechte und nicht die deutsche Linke, sondern die deutsche Stärke. Läge sie bei den Sozialdemokraten, so würde er sicher mit ihnen und nicht mit den Hitlerschen (wie man irrtümlich glaubt) verhandeln. Italien braucht ein mächtiges Deutschland, solange nicht ein Bündnis mit Frankreich besteht, und auch dann noch möchte es aus Sicherheitsgründen nicht darauf verzichten. Das ist das A und O der heutigen römischen Politik. Viele wollen das in Frankreich nicht einsehen, und gerade diese Begriffsstutzigkeit führt mit in erster Linie zu den Mißverständnissen mit Italien, führt auch zu der übertriebenen Hoffnung, die man dort an den römischen Flottenpakt knüpft.

Feststeht, daß bei den Marineverhandlungen Deutschland von allen Seiten ausgeschaltet wurde, als sei es überhaupt nicht mehr da. Das haben aus den Kreisen der auf die italienische Hilfe rechnenden Berufs- und Privatdiplomaten manche ihrem Mussolini verargt. Aber was hätte er sonst tun sollen? Kann sich der sacro egoismo mit einem lebenden Leichnam verbinden? Oder, um es weniger drastisch zu sagen, sollte Italien warten, bis Deutschland so stark sein würde wie Frankreich? Hat die Wilhemstraße nicht etwa vor jeder Annäherung des faszistischen Italiens aus innerpolitischen Befürchtungen das Kreuz geschlagen? In der Politik wird gerechnet, nicht geflirtet.

Andererseits hieße es Seifenblasen anschwärmen, wollte man nun glauben, mit der augenblicklichen Entspannung über dem Mittelmeer sei jede Wettergefahr beschworen. Neue Wolken werden sich zusammenballen, denn die Gegensätze sind nicht diplomatisch geschaffen, sondern elementar vorhanden. Italien hat mit der augenblicklichen Annäherung an Frankreich nicht auf sein Prinzip der deutschen Rückendeckung verzichtet. Italien hat überhaupt, um es unverhüllt zu sagen, nicht so sehr mit Frankreich poussiert als mit — England. Die große Friedensgeste Mussolinis galt nicht Briand, sie war für den Schiedsrichter im Kampfe um das Mittelmeer bestimmt, für den britischen Löwen, und daneben mit Rücksicht auf die Finanzen für Dollarika. An England und Amerika hat denn auch der Duce eine eigene Botschaft gerichtet.

Alles in allem: Mussolini hat wieder einmal gezeigt, wie trefflich er, der Barrikadenmann von gestern, auf der feinen Klaviatur der Diplomatie zu spielen versteht. Was sind ein paar Schiffe, was eine deutsche Verstimmung gegen die guten Figuren, die er ins französische Feld hinüberzuspielen wußte? Italien wird nach wie vor die unschlüssig scheinende, aber einträgliche Haltung am Scheideweg einnehmen.

Vom deutschen Reichstag

Debatte über das Außenministerium

(Telegr. unserer Berliner Redaktion.)

P. R. Berlin, 18. März.

Der Reichstag nahm gestern abend die Abstimmungen zu den Etats des Auswärtigen Amtes und des Reichsarbeitsministeriums vor. Der Annahme des Etats des Auswärtigen Amtes ging eine längere Debatte voraus. Der Abgeordnete Sachsenberg von der Wirtschaftspartei nahm grundsätzlich Stellung zur Rapallopolitik des Deutschen Reiches. Er stellte fest, daß die Sowjetunion sowohl aus dem Rapallovertrage als auch aus den folgenden für Deutschland sehr ungünstigen Verträgen unendlich viel politische und wirtschaftliche Vorteile ziehen konnte, während Deutschland nur recht bescheidenen Nutzen aus der mit dem Rapallovertrage eingeleiteten Politik gehabt habe. Die Welt habe sich in der Erwartung, daß der Fünfjahresplan scheitern werde, getäuscht. Aus dieser Kenntnis müßten nunmehr die richtigen Folgerungen gezogen werden.

Der Abg. Dr. Reinhold von der Deutschen Staatspartei forderte die Regierung auf, noch vor der Vertragung des Reichstages den deutsch-polnischen Handelsvertrag zur Ratifizierung vorzulegen. Die Rede des französischen Kriegsministers Maginot müsse der deutschen Regierung Veranlassung geben, die Kriegsschuldfrage zur internationalen Diskussion zu stellen. Der Abg. Dr. Breitscheid stellte fest, daß die Sozialdemokraten den Antrag auf Rückgabe von Eupen und Malmedy unterstützen würden, obwohl sie ihn für zwecklos hielten. Sie könnten den Antrag nicht ablehnen, weil die Sozialdemokraten schon immer die Einverleibung dieses Gebiets als ein schweres Unrecht betrachtet hätten.

Im weiteren Verlauf seiner Rede sagt Breitscheid: „Wir bekämpfen die Idee einer deutschen Aufrüstung aber wir wenden uns scharf gegen jene Politiker des Auslandes, die ihre Verpflichtungen zur Abrüstung mit nichtigen Vorwänden leugnen wollen. Man kann gegen den Panzerkreuzer B alle möglichen Argumente anführen, aber kein Ehrlicher kann behaupten, daß sein Bau als Aufrüstung zu betrachten sei."

Nachdem die Großindustriellen in Rußland so herzlich aufgenommen worden seien, setzte humorvoll Breitscheid unter allgemeiner Heiterkeit hinzu, sei wohl kaum anzunehmen, daß die Weltrevolution so schnell nach Deutschland kommen werde, denn die Russen würden doch ihre besten Geschäftsfreunde nicht ruinieren wollen. Uns, sagte Breitscheid, gefällt vieles nicht, was in Sowjetrußland geschieht, aber wir weisen dennoch mit Entschiedenheit die Absichten zurück, die darauf hinzielen, Deutschland in eine gegen Rußland gerichtete Interventionspolitik zu verstricken.

Bei der Abstimmung wurde zunächst das kommunistische Mißtrauensvotum gegen Reichsminister Dr. Curtius abgelehnt. Für den Antrag stimmten nur die Antragsteller. Die Entschließung der Wirtschaftspartei für die Wiedervereinigung von Eupen und Malmedy mit dem Deutschen Reiche fand Annahme.

Bei den Abstimmungen zum Etat des Reichsarbeitsministeriums wurde der kommunistische Mißtrauensantrag gegen Dr. Stegerwald mit 301 gegen 24 Stimmen abgelehnt. Einige sozialdemokratische soziale Entschließungen wurden an den Ausschuß verwiesen. Der sozialdemokratische Antrag, 3 Millionen für Kinderspeisung aus der Tantiemesteuer zu bewilligen, wurde mit 178 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten gegen 159 Stimmen der bürgerlichen Parteien angenommen. Dieses Abstimmungsergebnis ist von besonderem Interesse, weil es ein Zusammengehen in einer nebensächlichen Angelegenheit zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten zeigt. Dies Zusammengehen ist nur dadurch ermöglicht worden, daß die Rechtsopposition aus dem Reichstag ausgeschieden ist.

Die Genfer Zollfriedensverhandlungen gescheitert

P. R. Berlin, 18. März.

Die Genfer Zollfriedensverhandlungen sind nun endgültig gescheitert. Die Wirtschaftskonferenz hat in ihrer gestrigen Nachmittagsberatung festgestellt, daß die Genfer Konventionen nicht in Kraft gesetzt werden können. Die Konvention sah bekanntlich vor, daß in einer bestimmten Zeit die bestehenden Handelsverträge nicht gekündigt und die Zölle nicht erhöht werden könnten. Mit dem Scheitern der Verhandlungen haben nun diejenigen Staaten ihre Handlungsfreiheit wiedererlangt, die wie Deutschland die Genfer Konventionen ratifiziert hatten. Bezeichnend ist, daß das Scheitern der Genfer Zollfriedensverhandlungen vor allem auf englischen Eingriff zurückzuführen ist. Man bringt es damit in Zusammenhang, daß England sich mit großen Schutzzollplänen trage. Die Bedeutung des Scheiterns der gestrigen Verhandlungen wird erst dadurch klar, wenn man sich daran erinnert, daß auf der letzten Tagung des Völkerbundsrats der Referent Collnjin seine bekannte Rede hielt, in der er feststellte, daß ein Scheitern der Wirtschaftsangleichung schnell zu einer politischen und wirtschaftlichen Katastrophe in Europa führen könne.

Krise der englischen Liberalen?

London, 18. März. (R.) Innerhalb der englischen liberalen Partei droht der Ausbruch einer Krise. In englischen parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß es in der für heute abend anberaumten Parteisitzung zu großen Auseinandersetzungen kommen wird, die nicht nur für die Zukunft der Partei, sondern auch für den Gang der englischen Innenpolitik entscheidend sein werden. Die englischen Blätter melden, daß Lloyd George entschlossen sei, der bisherigen Lage ein Ende zu machen und der Partei ein Ultimatum zu stellen. Ein liberales Blatt berichtet, man könne in Kürze zwischen der Regierung und denjenigen Liberalen mit einer endgültigen Vereinbarung rechnen, deren Ziel die Durchführung eines großen gesetzgeberischen Programms sei. Ein anderes Blatt erklärt, daß die Annahme dieses Programms den Fortbestand der Arbeiterregierung für zwei Jahre sichern würde. Auf der anderen Seite sei der Uebertritt einer Anzahl Mitglieder des rechten Flügels der Liberalen zur konservativen Partei zu erwarten. Ein liberales Blatt erwähnt Gerüchte, daß Lloyd George oder andere liberale Parteimitglieder in die Regierung eintreten würden.

Neubesetzungen

Warschau, 18. März. Die Stelle des Leiters der Sicherheitsabteilung im Verkehrsministerium nimmt der Major Ing. Stanislaw Kucharski ein. Der bisherige Leiter, Henryk Kawecki, hat die Stelle des Direktors des Organisationsdepots übernommen. Der bisherige Inspektor des politischen Departements im Außenministerium, Dr. Marcin Przyborowski, wird Direktor des Senatsbüros. Die Funktionen des Inspektors des politischen Departements hat der ehemalige Burgstarost in Lemberg, Alfons Klotz, übernommen. Der bisherige Direktor des Senatsbüros, Zygmunt Karczewski, übernimmt die Stelle in der staatlichen Hauptkontrollkammer.

Zurückberufene Konsulatsvertreter

Warschau, 18. März. Abberufen wurden der Generalkonsul in München, Aleksander Lados, der Generalkonsul in Dublin, Stanislaw Tadeusz Dobrzynski sowie der Konsul in Wien, Jan Chelmirski.

Mussorgskij, der Komponist des „Boris Godunoff"

Zu seinem 50. Todestag am 16. März

Von Dr. **Arnold Motteler.**

Am 16. März 1881, um 5 Uhr morgens, starb Rußlands originellstes Musikgenie, bettelarm, verkommen und einsam, in einem Petersburger Militärhospital in den Armen eines gleichgültigen Krankenwärters. Zweimal schrie er laut auf, und dann war alles vorüber. Als zwei Stunden später die Freunde kamen, hatte der verlassene, verkannte Meister ausgelitten, und keine Freundeshand hatte ihm die Augen zugedrückt . . .

„Frisch gewagt! Vorwärts zu neuen Ufern!" schrieb er ein Jahr früher noch an seinen Freund Wladimir Stassoff. Zu neuen Ufern — das ist der wesentliche Zug seines Lebens. Kein umfangreiches Werk hat er uns hinterlassen, aber Neuland hat er gesucht und gefunden.

Hierin ist er Hugo Wolf von allen Europäern am ehesten zu vergleichen; auch er hat uns verhältnismäßig wenig hinterlassen, aber was er geschaffen, das war neu und entscheidend für die Entwicklung der Musik. Beide waren sie mit dem Landschaftlichen ihrer Heimat innig verwurzelt. Mussorgskij aber war über das hinaus noch Russe, echter Russe. Das heißt: das Soziale war ein wesentlicher Bestandteil seines Wesens. Beide aber starben arm in Spitalsbetten. Wo der Wahnsinn Hugo Wolf umfangen, da trieb das harte Schicksal Mussorgskij in ein bitteres Los — in die Gosse, dem Mörder Alkohol in die Arme.

Als ob er es geahnt hätte, schrieb Mussorgskij: „Allein bleibe ich — und werde allein bleiben. Auch sterben werde ich allein müssen; nicht alle werden gemeinsam mit mir hinübergehen." — Schon im Leben war es einsam geworden um den edlen Menschen; die Freunde und Versteher seiner Kunst, mit denen er früher so viele schöne Stunden verbracht hatten, waren bis auf wenige Getreue von ihm abgefallen, hatten ihn vergessen oder verraten. Nur zwei Frauen waren ihm bis ans Ende treu.

*

Was weiß der Europäer von diesem Genie Modest Petrowitsch Mussorgskij? Ein paar Lieder, „Die Kinderstube", ein paar Klavierstücke, die „Bilder einer Ausstellung", die Oper „Boris Godunoff", das ist alles, was zu uns vorgedrungen ist. Und diesen Werken steht der Westler, der Jahrhunderte höchster Entwicklung musikalischen Schaffens hinter sich hat, nicht mit dem richtigen Verstande gegenüber.

Um Mussorgskijs Wert und Bedeutung richtig zu erfassen, ist es wohl nötig, einen Blick auf das zu werfen, was vor ihm war.

Drei Jahre vor Mussorgskijs Geburt, sieben Jahre nach Beethovens Tode, 1836 fand das erste Werk russischer Kunstmusik den Weg in die Oeffentlichkeit. Michael Glinka hatte mit seinem „Leben für den Zaren" die Form geschaffen, auf der das ganze Jahrhundert russischer Musik beruhen sollte. So wie die russische Literatur auf Gogol und Puschkin beruht, wie Dostojewski bekennt, so ist die Musik ohne Glinkas beide Opernwerke oder Dargomuishskijs „Russalka" und „Steinernen Gast" nicht denkbar.

Wohl gab es natürlich vor den beiden auch in Rußland Musik. Aber wir dürfen uns darunter nicht mehr als die musikalischen Elemente einer Volksseele und eines kirchlichen Rituals vorstellen. Andererseits wäre es auch durchaus falsch, zu glauben, daß Glinka etwa wie Grieg die Melodien des Volkes künstlerisch verarbeitet hätte. Die Chöre und Volkslieder in Glinkas oder Dargomuishskijs Werken sind durchaus eigene Erfindungen, nur im Ton des Volksliedes ausgedrückt. Und darauf beruht der beispiellose Erfolg dieser ersten russischen Opernwerke.

*

Mussorgskijs Leben ist nicht reich an äußeren Ereignissen. Seine Familie gehört dem russischen Uradel an, er ist Nachkomme der Fürsten von Smolensk; das Geschlecht verarmte aber später und legte den Fürstentitel ab. Sein Großvater besaß noch verschiedene Landgüter, eine Leibeigene gebar ihm einen Sohn Peter, den Vater des Komponisten. Modest war der jüngste unter vier Brüdern, von denen nur Filaret am Leben blieb. In Petersburg besuchte er das Gymnasium und widmete sich dann wie die meisten bedeutenden Komponisten der Folgezeit dem Militärdienst. Beide Eltern waren hoch musikalisch und ließen auch Modest, dessen außerordentliche Begabung sie erkannt hatten, sorgfältig unterrichten, so daß der Knabe bald ein ausgezeichneter Klavierspieler wurde, der er immer blieb, zum Unterschiede von seinen Genossen späterer Jahre. Bei Herke lernte Mussorgskij alles, bloß theoretischen Unterricht, den er am nötigsten hatte, nicht. Wirklich tiefgründige Kenntnisse hat er sich freilich in der Komposition auch später nicht angeeignet, vielleicht zu seinem Schaden, vielleicht beruht auch darauf das Ursprüngliche seiner neuartigen Melodik.

Gewiß ist, daß keiner von seinen Genossen sein Fach wirklich beherrschte. Doch verstanden sie es immer, aus dieser Not eine Tugend zu machen.

Siebzehnjährig, tritt Mussorgskij in das Preobrashenskij-Regiment, eine Garde, in der schon sein Großvater gedient hatte. Hier gefiel es dem jungen Offizier zunächst sehr gut, zumal er unter seinen Kameraden einen Kreis Musikbegeisterter gefunden hatte. Damals schon bekämpft er die Begeisterung seiner Kameraden für die italienische Oper, die seinem Erfolg ein Leben lang im Wege stand. In diese Zeit fällt die erste Begegnung mit Alexander Borodin. Aber die Bekanntschaft blieb in den Grenzen gesellschaftlicher Oberflächlichkeit.

Da kommt die Entscheidung. Mussorgskij wird bei Dargomuishskij eingeführt, wo er Cesar Cui und Balakireff kennen lernt. Später kommt Borodin und Rimskij Korssakoff dazu, und bald hat sich das „Mächtige Häufchen", wie sie sich selbst nennen, beisammen. Die Musikgeschichte kennt keinen ähnlichen Fall von inniger Zusammenarbeit. Balakireff gibt den Ton an. Er ist ein völliger Autodidakt, trotzdem bleibt er nicht Dilettant, wie man es Mussorgskij später oft vorgeworfen hat. Wenn ein derartiger Vorwurf auch gehässig genannt werden darf, so ist er doch nicht ganz von der Hand zu weisen, wenngleich es müßig wäre, zu erwägen, was Mussorgskij erst geleistet hätte, wenn er das rein Handwerkliche gründlicher beherrscht hätte.

Eins steht fest: daß er von allen Fünfen der weitaus Bedeutendste war, wenn er sich auch oft scharfe Urteile Balakireffs gefallen lassen mußte, an dessen Stelle später Rimskij-Korssakoff trat.

*

Mussorgskijs Lieder erweckten durch ihre realistische Ausdrucksweise und die gewagten Harmonien das größte Erstaunen; zur Bewunderung konnten sich zunächst nur wenige verstehen. —

Zwanzigjährig nimmt er seinen Abschied, da er aus Petersburg wegversetzt werden soll. Nun zieht er mit der Mutter und dem Bruder zusammen. An der Mutter hängt er mit der denkbar zärtlichsten Liebe. „Sie war eine Heilige," äußerte er sich später einmal. In diese Zeit fällt seine Reise nach dem Landgut Glebowo, das dem Gardeoffizier Schilowskij gehört, der später durch sein Textbuch zu Tschaikowskijs „Eugen Onegin" bekannt wird. Auf dieser Reise lernt Mussorgskij Moskau, die russischste aller Russenstädte, kennen, und auch ihm wird das Russentum seiner Seele bewußt.

Es gehört zu den tragischen Zufällen der Weltgeschichte, daß Mussorgskij durch die in ganz Rußland so heiß ersehnte Aufhebung der Leibeigenschaft an den Bettelstab kam. Die geringen Einkünfte hören nun gänzlich auf. Ein betrügerischer Verwalter trägt zum völligen Ruin bei. So schwer es ihm wird, muß Mussorgskij wieder in den Staatsdienst treten. Ehrgeiz kennt er, wie die meisten russischen Künstler, nicht den geringsten, so daß er es bis ein Jahr vor seinem Tode über eine untergeordnete Stellung nicht hinausbringt.

*

Mussorgskij kümmert sich wenig um seine äußeren Verhältnisse, er wohnt bald bei dem, bald bei jenem Freunde. Ja sogar mit Rimskij-Korssakoff teilt er die Stube, wobei sie abwechselnd komponieren. Nach vielen angefangenen Opern gelingt es ihm endlich in vier Jahren, den „Boris Godunoff", sein Hauptwerk, zu vollenden. Nach langen Intrigen und Hindernissen wird das Werk endlich mit durchschlagendem Erfolg aufgeführt.

Aber Mussorgskij, der arglose, hat zwei Freunde verloren: Rimskij-Korssakoff wendet sich ganz offen gegen ihn, und Cui schreibt eine niederträchtige Kritik — das „Mächtige Häuflein" ist zerfallen. Aber Mussorgskij arbeitet unentwegt weiter: die Opern „Chowanschtschina" und der „Jahrmarkt von Sorotschinzy" gehen der Vollendung zu.

Da verfällt seine ohnedies zarte Gesundheit dem Alkohol. Rimskij-Korssakoff sitzt in hämischen Worten über den einstigen Freund zu Gericht, aber er versteht nicht, daß Mussorgskij viele irdische Schmerzen zu ertränken hat. Die Sängerin Leonowa und Frau Schestakowa, die Schwester Glinkas, nehmen sich seiner an, aber es ist kaum mehr etwas zu retten. Ein Jahr vor dem Tode verliert er auch noch seine Stellung. Bald ist er ganz verloren. Eine chronische Nephritis wirft ihn gänzlich nieder. Widerwillig läßt er sich ins Krankenhaus bringen, wo er sich bei guter Kost und sorgfältiger Pflege wieder erholt. Aber in einem unbewachten Augenblick verschafft er sich eine Flasche Schnaps. Am Tage darauf ist er tot. Einen Monat vor ihm hat Dostojewskij die Augen geschlossen.

Er ist nicht älter als knapp 42 Jahre geworden.

Posener Tageblatt

Aus Stadt und Land

Nr. 64 Donnerstag, den 19. März 1931

Neuer Eisenbahntarif — Einige Erleichterungen

Am 1. April tritt auf den polnischen Eisenbahnen ein neuer Personen- und Gepäcktarif in Kraft, der eine Reihe von Aenderungen vorsieht. U. a. können die „Terminkarten" bis zu 150 Kilometer ausgestellt werden. Auch sind die Entfernungskilometer bei der Ausstellung der Schüler-Monatskarten auf 159 erhöht worden. Bei Schulausflügen sind Ermäßigungen für Zöglinge staatlicher Lehranstalten, die keinen Anspruch auf Ermäßigungen haben, vorgesehen. Die Entfernung bei der Herausgabe von wöchentlichen „Arbeitskarten" wurde auf 100 Kilometer erhöht. Bei Fahrten nach Wallfahrtsorten, Studienreisen usw. sind die Bestimmungen für Ermäßigung gegen Legitimationen des Verbandes polnischer Touristenvereine dahin geändert worden, daß statt der 50prozentigen Ermäßigungen auf der Rückfahrt Mitglieder des Verbandes sowie des polnischen Skiverbandes im Laufe des ganzen Jahres Fahrkarten mit einer 25prozentigen Ermäßigung auf Grund ihrer Legitimationen in jeder Richtung über mindestens 50 Kilometer erhalten. Bei der Rückfahrt aus inländischen Kurorten ist die zur Erlangung des Anspruchs auf Ermäßigung erforderliche Zeit des Aufenthalts am Kurort von 14 auf 10 Tage herabgesetzt worden.

Im Gepäcktarif ist eine Gebühr für den Transport unverpackter Fahrräder, die gegen besondere Fahrradkarten aufgegeben werden, eingeführt worden. Diese Karten werden bis zu 80 Kilometer nach bestimmten Normen ausgegeben. Die Gebühren für einen gestellten Waggon zum Transport von Kranken Gepäck- oder Güterwagen, hat eine Herabsetzung auf den Preis für 6 Fahrkarten II. Kl. statt der bisherigen I. Kl. erfahren. Für jede weitere Person kommt der Fahrpreis III. Kl. statt II. Kl. in Anwendung.

Im Augenblick des Inkrafttretens des neuen Tarifs verliert der am 1 November 1928 herausgegebene Tarif natürlich seine Gültigkeit.

Vollbesetzter Autobus hängt frei über dem Fluß

Die Insassen kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

Als am Sonnabend der Chauffeur Josef Nowicki den Lauf des von ihm gelenkten Autobusses auf der Warthebrücke bei Sieradz verlangsamen wollte und die Bremse wohl etwas zu scharf anzog, geriet der hintere Teil des Wagens infolge der Glätte ins Schleudern und schlug mit solcher Gewalt gegen das Brückengeländer, daß dieses brach. Der Chauffeur verlor jedoch nicht die Geistesgegenwart und schaltete blitzschnell den Motor aus. Doch durch die Wucht des Anpralls hatte der Wagen noch eine weitere Wendung gemacht, so daß der vordere Teil (Motor und Vorderräder) über dem Abgrund frei hängen blieben. Es ist erklärlich, daß die Fahrgäste eine unbeschreibliche Angst ausgestanden haben, als sie sich so plötzlich in größter Lebensgefahr befanden. Keiner von ihnen wagte sich zu rühren, da zu befürchten war, daß der Schwerpunkt sich dann auf den Vorderteil übertragen und der Wagen herabstürzen würde. Es wurde dann die Feuerwehr der nächsten Ortschaft herbeigerufen, der es schließlich gelang, den Wagen glücklich auf die Brücke zu bringen.

1000 Zloty Geldstrafe wegen Wucherzinsen

z. **Inowrocław**, 17. März. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich heute in der Revisionsverhandlung der Kaufmann Waclaw Hankiewicz aus Strelno zu verantworten. Der Angeklagte, der schon zweimal vorbestraft ist, hat einem Tischler Reinholz einen Betrag von 2000 Zloty geliehen und dafür für die Zeit vom Oktober bis März, also für ca. sechs Monate, 300 Zloty Zinsen berechnet. Das Amtsgericht Strelno hat ihn wegen dieser Wucherzinsen zu 1000 Zloty Geldstrafe verurteilt, wogegen der Angeklagte Berufung eingelegt hat. Das hiesige Gericht schloß sich dem Antrage des Amtsgerichts Strelno an und sprach den Angeklagten für schuldig, da er nach dem Gesetz die Höchstgrenze von 15 Prozent nicht überschreiten darf, er aber einen Prozentsatz von 36 pro Hundert in Anrechnung gebracht hat. Nun muß er außer den 1000 Zloty und den Kosten erster Instanz auch noch die Kosten zweiter Instanz tragen.

Weil seine Frau nicht zu ihm zurückkehren wollte . .

⚔ Aus Stanislau wird von einem Selbstmord gemeldet, der wegen der charakteristischen Umstände großen Eindruck gemacht hat. Ein reicher Kaufmann namens Grün lernte vor 2 Jahren eine hübsche junge Dame kennen, mit der er gesellschaftliche Beziehungen anknüpfte. Sie beschlossen die Heirat. Aber die Mutter des Kaufmanns war dagegen. Der Sohn legte kein großes Gewicht auf Mitgift und bemühte sich deshalb mit allen Mitteln, die Mutter zur Zustimmung zu bewegen. Nach langem Bitten gelang es dem verliebten Kaufmann, die Zustimmung der Mutter zu erlangen, und im Jahre 1929 wurde die Ehe geschlossen. Sie lebten beide harmonisch zusammen, und niemals kam es zu einem Streit. Seine Mutter aber machte ihm oft Vorhaltungen, weshalb er es mit der Heirat so eilig gehabt habe. Eines Tages kam es zwischen den beiden jungen Eheleuten zu einem geringfügigen Streit. Als Grün davon seiner Mutter erzählte, versuchte sie ihn zu einer Scheidung zu überreden. Er ging schließlich darauf ein, und der Rabbiner trennte sie. Erst nach der Scheidung wurde es ihm klar, daß er eine große Dummheit begangen habe, weil er sich von einer Frau hatte scheiden lassen, die er liebte. Er mußte Seelenqualen durchmachen und kam zu der Ueberzeugung, daß er ohne sie nicht weiterleben könne. Er begab sich also zu seiner geschiedenen Frau und bat sie, ihm zu verzeihen und zu ihm zurückzukehren. Sie lehnte jedoch entschieden ab. Aus Verzweiflung darüber hat er sich dann erhängt.

Kleine Posener Chronik

Eine Stadtverordnetensitzung findet heute, Mittwoch, zu gewohnter Stunde statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Angelegenheiten: Beschließung von eigenen Arbeitslosen-Versicherungssatzungen für städtische Arbeiter und Handwerker, Nachtragskredite, Angelegenheit der „Aero".

em. **Ueberfahren.** In der Nähe des Schlosses wurde gestern die 23jährige Kasimiera Grzeskowiak von einer Autodroschke überfahren. Der Arzt der Bereitschaft ordnete die Ueberführung der Verunglückten, welche einen Schädelbruch erlitt, in das Städtische Krankenhaus an.

Ein Stanislaus Gorowski, der in einer Fabrik St. Adalbertstraße tätig war, kam durch Unvorsichtigkeit in die Transmission der Maschinen, wobei ihm einige Finger abgerissen wurden. Der Schwerverletzte wurde in das Städtische Krankenhaus gebracht.

Auf dem Alten Markt erfolgte gestern ein Zusammenstoß eines Autos mit der Straßenbahn, wobei das Auto beschädigt wurde. Personen sind glücklicherweise nicht verletzt worden.

Auf dem Transport in das Polizeigefängnis entfloh die wegen Ladendiebstahls festgenommene Stanislawa Nawrocka aus Lodz.

Die täglichen Einbrüche und Diebstähle. Ein Herr Twardowski teilte der Polizei mit, daß er gestern in der Górna Wilda von ihm unbekannten Männern verprügelt wurde, welche ihm bei dieser Gelegenheit einen goldenen Siegelring im Werte von 300 Zloty gestohlen haben. — In die Wohnung des Herrn Bronislaw Antoszewski, ul. Zielona 3, wurde ein Einbruch verübt, wobei den Tätern zwei Pelze im Werte von 13000 zł in die Hände fielen.

Neuordnung der Invalidenrenten

Eine neue Rententabelle, gemäß welcher Auszahlungen schon ab 1. April stattfinden werden, wurde für das laufende Budgetjahr wie folgt festgesetzt.

Kriegsinvaliden 1. Kategorie, die 15 Prozent arbeitsunfähig geworden sind, werden die Rente zusammen mit einem Zuschlage in Höhe von 21 Zloty bis 34,50 Zloty, abhängig vom Familienstand, erhalten; Invaliden 2. Kategorie (16 bis 20 Prozent Arbeitsunfähigkeit) 28 bis 46 Zloty; 3. Kategorie (25—34 Prozent) 43—69 Zloty; 4. Kategorie (35—44 Prozent) 56—92 Zloty; 5. Kategorie (45—54 Prozent) von 80—125 Zloty, 6. Kategorie (55—64 Prozent) 96—150,10 Zloty; 7. Kategorie (65—74 Prozent) von 121—184 zł; 8. Kategorie (75—84 Prozent) von 137—200 zł, 9. Kategorie (85—94 Prozent) von 176—267 zł sowie Kriegsinvaliden 10 Kategorie (Verlust der Arbeitsfähigkeit in Höhe von 95—100 Prozent) von 215—305 Zloty.

Zur Versorgung schwergeschädigter Invaliden d. i. solcher, die über 45 Prozent arbeitsunfähig geworden sind, ist ebenfalls eine besondere Unterstützung für Schwerbeschädigte eingerechnet worden.

Invalidenwitwen, die arbeitsfähig sind, werden eine Rente in Höhe von 42 Zloty monatlich, Invalidenwitwen, die arbeitsunfähig sind, eine solche in Höhe von 70 Zloty erhalten, Invalidenwaisen bei der Mutter 28 Zloty, Vollwaisen 42 Zloty. Vater oder Mutter des verstorbenen Invaliden, der sie unterhielt, 28 Zloty, beide Eltern 42 Zloty.

Verkürzter Haushaltungskurs

Janowitz, 17. März. Mit Rücksicht auf die notwendigen Bauarbeiten wird der diesjährige Sommerkurs der Haushaltungsschule Janowitz, der am 15. April beginnt, nur drei Monate dauern. Es steht zu hoffen, daß diese seltene Gelegenheit, sich auf allen Gebieten der Haushaltekunst in so kurzer Frist von so ausgezeichneten Lehrkräften unterrichten zu lassen, von weitesten Kreisen unserer Mädchenwelt wahrgenommen wird. Wie wir hören, sind noch einige Plätze frei, so daß noch immer Anmeldungen angenommen werden.

(Ueber Näheres informiert das Inserat im Anzeigenteil.)

Rawitsch

□ Das Stadtbudget um 113 000 zł niedriger als im Vorjahre, dazu Kommunalzuschläge ermäßigt. Zu der durch die Budgetberatung wichtigen Stadtverordnetensitzung hatten sich nur 14 Stadtverordnete und vier Magistratsmitglieder eingefunden. Der Antrag des Magistrats, den Freitag-Wochenmarkt auf den Sonnabend zu verlegen, wurde wegen nicht genügender Vorbesprechungen zurückgestellt. — Bis jetzt wurden in unserer Stadt jährlich sechs Viehmärkte und zwei allgemeine Jahrmärkte abgehalten. Zur Belebung der Wirtschaftslage will der Magistrat zwölf allgemeine Jahrmärkte (also Kram- und Viehmärkte) jährlich einführen. Ein diesbezügliches Gesuch um Erlaubnis ist bis jetzt von der Wojewodschaft noch nicht beantwortet worden. — Die Schlachthausgebühren wurden wie folgt festgesetzt: Rinder 12, Rinder für Export 8, junge Tiere bis 75 Kg. 6, Schweine 8, Schweine für Export 3.90, Schweinchen bis zu 20 Kg. 4,50, Kälber 4,50, Ziegen, Schafe 2,50, Zicke 1 Zloty. — Der Kommunalzuschlag zur Gewerbesteuer ist 25 Prozent vom Unternehmen und 30 Prozent vom Gewerbeerzeugnis, der Kommunalzuschlag von der Gebäudesteuer beträgt 15 Prozent, der Zuschlag zur Akzisensteuer ist 15 Prozent bei der Erzeugung und 30 Prozent beim Ausschank alkoholischer Getränke. Die Luxussteuer für Fahrräder wurde auf 5 Zloty ermäßigt, Arbeitslose und alle Arbeiter sind von dieser Steuer befreit. — Die Versammlung erteilte dem Magistrat Vollmacht zu einem neuen Prozeß gegen den früheren Bürgermeister Czyszewski (jetzt Grätz) wegen mancherlei Vorschüsse. — Der Bürgermeister Slawinski weist auf die Aerztetagung unter Vorsitz des Herrn Wojewoden am kommenden Freitag in unserer Stadt hin und bittet die Versammlung um Gewährung eines Betrages von 210 Zloty zur Bewirtung der Gäste. Dem Antrag wurde entsprochen. — Die Beratung des Budgets ist infolge sorgfältiger Vorarbeiten kurz. Die Gesamtsumme des Voranschlages beläuft sich auf 678 500 Zloty und ist damit um 113 000 Zloty geringer als im Vorjahre. Auch in diesem Jahre verschlingt die Schuldentilgung den großen Betrag von über 250 000 Zloty. Das Gesamtbudget wurde angenommen.

□ 150 Saisonarbeiter dürfen in diesem Jahre aus dem hiesigen Bezirk nach Deutschland auf Arbeit gehen. Im Vergleich zu den Vorjahren und noch mehr im Verhältnis zu den Erwartungen aus Arbeiterkreisen ist diese Zahl sehr gering. Nach den amtlichen Bestimmungen werden in erster Linie diejenigen zur Ausreise zugelassen, die schon in den Vorjahren in Deutschland waren und nachweisen können, daß sie und ihre Eltern kein Besitztum bzw. nicht mehr als 5 Morgen Feld besitzen. Solche Arbeitswillige können sich bei ihren Gemeindeämtern melden.

Raschkow

+ Billige Autobusfahrt. Unser Städtchen, das 11 Kilometer von der Nachbarstadt Ostrowo entfernt liegt, besitzt eine regelmäßig verkehrende Autobusroute. Infolge der lohnenden Unternehmen ist die Zahl der Autobusbesitzer erheblich gestiegen, und eine lebhafte Konkurrenz macht sich fühlbar. Der übliche Preis einer Fahrt betrug erst 1 Zloty; jetzt ist der Fahrpreis von einigen Unternehmungen schon auf 30 Groschen herabgesetzt worden.

Ostrowo

+ Rekrutierungen. Wie verlautet, sollen in den nächsten Tagen die Rekrutierungen von Saisonarbeitern nach Deutschland beginnen. Die Zahl der benötigten Arbeiter ist auf ein Kontingent von 90 000 vorgesehen. Trotzdem Deutschland ein Heer von 5 Millionen Arbeitslosen zählt, wundert es sehr, daß es Polen so weit entgegenkommt.

+ Besitzwechsel. Der Schmiedemeister Stefan Sternal hat das Grundstück des Franz Boruschiak, Raschkower Straße, für den Preis von 20 000 Zloty käuflich erworben.

+ Verkehrsunfälle. Unweit des Exerzierplatzes in Krempa scheute das Gespann eines Landwirts aus Bogusalow vor einem Autobus. In der Nähe der Stadt gelang es dem Gespannführer, das durchgehende Gespann zum Halten zu bringen. Die auf dem Wagen befindlichen drei Frauen erlitten Hautabschürfungen.

+ Seuchenfrei. Die Schweineseuche unter dem Bestande des Ritterguts Czachory ist erloschen. Die angeordneten Vorsichtsmaßregeln sind aufgehoben.

+ Stellennachweis. Das hiesige Staatliche Arbeitsamt hat offene Stellen für 2 Dienstboten aufs Land. Es werden gesucht Stellen für 126 Schlosser, 44 Schmiede, 15 Drechsler, 3 Klempner, 9 Chauffeure, 2 Elektromonteure, 2 Drahtzieher, 7 Former, 1 Kesselschmied, 80 Maurer, 35 Zimmerleute, 11 Maler, 4 Dachdecker, 2 Glaser, 5 Steinsetzer, 60 Tischler, 39 Stellmacher, 5 Schuhmacher, 6 Tapezierer, 2 Sattler, 2 Setzer, 1 Bäcker, 4 Müller, 3 Fleischer, 1 Koch, 6 Schneider, 4 Lackierer, 1 Kellner, 960 Arbeiter, 203 Frauen, 1 Gärtner, 16 Dominialarbeiter, 73 Bürokräfte, 14 Stenotypistinnen, 32 Handlungsgehilfen, 5 Expedientinnen, 1 Maschinenmeister (Druckerei), 1 Ingenieur, 1 Techniker, 1 Schlossermeister, 1 Obertischler, 1 Obermüller, 1 Sattlermeister, 1 Tapezierer.

+ Autobusbrand. Am Sonntag abend brannte in Krempa unweit des neuen Schützenhauses der auf der Linie Ostrowo—Kalisch verkehrende Luxusautobus „Büssing" vollständig nieder. Das Feuer faßte die Benzinbehälter und griff mit ungeheurer Schnelligkeit auf die gesamte Karosserie über. Der erst kürzlich eingestellte Wagen war nach dem neuesten Komfort für ca. 50 Personen gebaut, kostete 80 000 Zloty und gehörte der Ostrowo—Kalischer Autobusgesellschaft. Der verursachte Brandschaden ist durch Versicherung gedeckt.

+ Tödlicher Unglücksfall. Der 58 Jahre alte Arbeiter des Rittergutes Sobotka, Ignatz Darowny, fiel so unglücklich vom Wagen, daß er die Wirbelsäule brach und kurze Zeit danach verschied.

+ Holzversteigerung. Am Sonnabend dem 21. d. Mts., vormittags 9 Uhr findet im Gasthaus bei Sieron in Wturek eine Nutz- und Brennholzversteigerung aus den Fürstlich Radziwillschen Forstrevier Wturek gegen sofortige Barzahlung statt.

Neutomischel

△ Generalversammlung des Männerturnverein. Die gestrige Generalversammlung war von 30 Mitgliedern besucht. Der erste Vorsitzende, Turnbruder Seeliger, begrüßte die Versammlung mit einem kräftigen „Gut Heil!" Zunächst wurde der Jahresbericht verlesen. Leider mußten wir wieder feststellen, daß unter den aktiven Turnern viel zu wenig Beteiligung ist. Es folgte der Kassenbericht, der vom Turnbruder Schulz verlesen wurde. Die Kasse wurde sehr eingehend geprüft und dem Kassierer Entlastung erteilt. Nunmehr wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten, der einstimmig wiedergewählt wurde. Turnbruder Wojciechowski dankte für seinen Posten als Vorturner; an seine Stelle wurde Turnbruder Doeffling gewählt. Der erste Vorsitzende gedachte der beiden verstorbenen Mitglieder Willi Wolke und Hermann Ziethier; die Versammlung erhob sich von den Plätzen und ehrte sie durch stilles Gedenken. Für 25jährige treue Tätigkeit als Kassierer im Verein wurde dem Turnbruder Otto Schulz ein Ehrendiplom überreicht. Turnbruder Otto Tepper und Luchtmann durften dasselbe Jubiläum als Mitglieder feiern. Es wurde beschlossen, am 3. Mai einen gemeinsamen Ausflug zu machen.

△ Am letzten Sonntag konnte der Schmiedemeister Gustav Ergang mit seiner Ehefrau Emilie, geb. Rösler, in Chroschnitz das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Wir wünschen dem Jubelpaare noch einen recht gesegneten Lebensabend.

Viel nachgeahmt
doch nie erreicht
ist
Reger-Seife

Inowrocław

z. Erschossen. In der Nacht vom Sonntag zum Montag gegen 2 Uhr erschoß der Arbeiter Wladyslaw Nadolinski aus Plonkowko, Kreis Inowrocław, während einer Schlägerei den 23jährigen Landwirtssohn Zygmunt Ulik aus Kojewo. Der Tod trat auf der Stelle ein. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

z. Zwei brave Bankbeamte. In dieser schweren Zeit, wo jeder Pfennig gezahlt wird, machten sich zwei junge Leute in Mogilno durch große Geldausgaben bei Vergnügungen verdächtig. Die beiden jungen Leute waren in der Bank Ludowy in Mogilno beschäftigt. Es wurde eine Revision der Bücher vorgenommen, wobei sich Unstimmigkeiten herausstellten. Wie hoch die veruntreute Summe ist, liegt noch nicht fest, jedenfalls sind die beiden braven Bankbeamten ihre Stellung los und sitzen jetzt im Arrest.

z. 3 Monate Gefängnis wegen Betrug. Bei dem Landwirt, Herrn Danielewicz in Rabin bei Inowrocław arbeitete als Knecht ein Andrzej Serafin, der seinen Brotgeber schon längere Zeit hindurch betrog. Es fehlten immer verschiedene kleine Sachen, ohne daß er entdeckt wurde. Dadurch Mut bekommen, versuchte er einen größeren Betrug. Danielewicz hatte von der Firma „Rolnik" für geliefertes Getreide Geld zu erhalten. Er begab sich zu dieser Firma, stellte sich als Sohn des Besitzers Danielewicz vor und erhielt auch das Geld. Dieser Betrug wurde aber bald entdeckt und Serafin in Arrest genommen, wo er auch die anderen Diebstähle zugeben mußte. Nach Anhörung der Zeugen verurteilte das Gericht den Angeklagten zu 5 Monaten Gefängnis, wobei 2 Monate Untersuchungshaft mitangerechnet wurden, und zur Tragung der Gerichtskosten.

Schroda

⚔ Wechselfälschung. Der hiesigen Polizei wird gemeldet, daß der Fabrikbesitzer Olejniczak verschiedene Betrügereien und Wechselfälschungen begangen hat. Olejniczak wurde sofort verhaftet und dem Gericht zugeführt, wo der Staatsanwalt eine Untersuchungshaft anordnete. Bei den Wechselfälschungen soll es sich um Beträge von 20 000 Zloty handeln.

Wirsitz

⚔ 17. 3. Einbruch in das Amtsgericht. Gestern nacht schlugen Diebe die Fensterscheibe im Amtsgerichtsgebäude ein. Durch das Fenster kamen sie in das Innere, wo sie zunächst das Grundbuchamt und dann die übrigen Büroräume durchsuchten. Ueberall wurden die Schubläden aufgebrochen. Bisher konnte nicht festgestellt werden, ob etwas gestohlen wurde. Vielleicht wollten die Einbrecher nur einige Aktenstücke beseitigen.

Bromberg

⚔ Einbruch in eine Familiengruft. Die Familiengruft des Herrn von Born-Fallois in Sienno wurde von Dieben heimgesucht, die alle vier Särge, die sich dort befinden, öffneten. Wahrscheinlich hatten sie große Schätze vermutet. Gestohlen wurde indessen nichts.

⚔ Feuer im Hutgeschäft. In dem Hutgeschäft von Herrn Wejnerowski brach gestern ein Brand aus, dem Hüte im Werte von 936 Zloty zum Opfer fielen. Die Brandursache ist bisher unbekannt.

Auch in
Ritschenwalde
wird das Posener Tageblatt ab 1. April in unserer neuerrichteten Ausgabestelle
noch am Erscheinungstage
zu haben sein. Bestellen Sie nicht mehr beim Briefträger oder bei der Post, sondern sofort bei Herrn
W. Hoppe, Rynek 4.
Abonnementspreis monatlich 5 zł.

Posener Tageblatt

Unsere Heimat

Nr. 64
Donnerstag, den 19. März 1931

Giebelsprüche von Posener Bauernhäusern

Jeder baut nach seinem Sinn,
Denn keiner kommt und zahlt für ihn.

*

Wo Lieb und Fried das Haus regiert,
Da wohnt Gottes Segen.

*

Sitzt du gut, so sitze feste,
Alter Sitz, der ist der beste.

*

Wat frag ik nach de Lüd,
Min Herrgott helpen düt.

*

Besser klein und ohne Schulden
Als groß mit fremden Gulden.

*

Einigkeit, ein festes Band,
Hält zusammen Leut' und Land.

Görgel Specht

Ein Posener Schwank

Görgel Specht war Pferdejunge bei einem reichen Bauern und ein pfiffiger Bursche. Nun war der Zweitknecht des Bauern gestorben, und Görgel hätte gar zu gern seine Stelle gehabt.

Der Bauer aber sagte zu ihm: „Görgel, ich bin allzeit mit dir zufrieden gewesen und möchte dir die Stelle auch wohl geben; aber einen Dummkopf kann ich nicht zum Knecht gebrauchen.

So möcht' ich, eh' ich dich dinge, dich doch erst einmal auf die Probe stellen."

Das war Görgel Specht zufrieden.

Nun führte die Bäuerin das Regiment im Haus; denn der Bauer war auf den Hof eingefreit und hatte vielerlei von ihr auszustehen und hätte manches gar gern anders gehabt. Und „Görgel," sagte er, „die Suppen, welche die Bäuerin kocht, sind gar zu dünn und mager. Wenn du es zuwege brächtest, daß mehr Schmalz und Fleisch in den Topf kommt, da sollst du Zweitknecht werden, und ich will dich noch obendrein im Lohn aufbessern."

„Ich will's versuchen, Bauer," sagte Görgel Specht und ging seiner Wege.

Als nun zur Nacht der Bauer und die Bäuerin im Bett lagen und die Glocke zwölf schlug, da fing Görgel Specht vor ihrer Kammertür mit Aechzen und Stöhnen zu rumoren an, daß einem angst und bange werden konnte.

Und die Bäuerin, die es zuerst hörte, weckte ihren Mann. „Bauer," sagte sie, „es geht um im Haus!" und zog sich vor Angst die Decke über den Kopf.

Dem Bauer kam in Gedanken, was er an dem Tage mit Görgel Specht beredet hatte, und er dachte: „Du willst dem Burschen sein Spiel nicht verderben," rührte und regte sich nicht, sondern fragte bloß, wer da in nachtschlafender Zeit etwas vor seiner Kammertür zu suchen hätte.

Da sagte Görgel Specht mit einer Stimme, wie wenn er zum jüngsten Gericht riefe:

„Aus dem Grabe komm' ich,
Aus dem Grabe klag' ich
Die Bäuerin an.
Ich kunnt nit vertragen
Ihre Suppen, die magern,
Und mußte ins Grab.
Aus dem Grabe komm' ich,
Aus dem Grabe klag' ich
Die Bäuerin an."

Die Bäuerin glaubte, ihr Knecht, der oft bittern Hunger bei ihr hatte leiden müssen, wäre aus dem Grabe wiedergekommen und ginge um. Das machte ihr Höllenangst, daß ihr die Zähne klapperten, und sie nahm sich vor, ihre Suppen von nun an besser zu schmälzen.

Als am anderen Morgen die Bäuerin am Herdfeuer stand und die Mittagssuppe kochte, dachte Görgel Specht, daß er vielleicht den guten Gedanken der Bäuerin werde nachhelfen müssen, kletterte aufs Dach und kroch in den Schornstein.

Die Bäuerin holte wirklich ein viel größeres Stück Fleisch herbei, als sie sonst in die Suppe schnitt, und tat es in den Topf, und den Schmalzlöffel nahm sie auch noch einmal so voll als gewöhnlich.

Als sie aber das Fleisch in der Hand hielt, kam es ihr doch gar zu groß vor, und sie dachte, die Hälfte möchte fürs erste ausreichen und morgen sei auch noch ein Tag, da könne sie ja die andere Hälfte ins Gemüse geben, und aus dem Schmalzlöffel nahm sie auch ein gut Teil wieder heraus und tat es in den Schmalztopf zurück.

Und als sie gerade erfreut über die Ersparnis, die sie wieder gemacht habe, Fleisch und Schmalz in die Vorratskammer zurückbringen wollte, da kam von oben durch den Schornstein, wie aus dem Himmel herunter dasselbe Aechzen und Stöhnen wie in der verwichenen Nacht.

Und Görgel Specht sagte mit einer Stimme, wie wenn er zum jüngsten Gericht riefe:

„Bäuerin, denk' an dein Seelenheil!
Hast an der ew'gen Verdammnis sonst teil!
Tu Schmalz in die Supp!
Und Fleisch in den Topf!
Bäuerin denk an dein Seelenheil!
Hast an der ew'gen Verdammnis sonst teil!"

„Ich will es tun, ich will es tun!" sagte die Bäuerin und tat die Reste Schmalz und Fleisch sogleich in den Kessel.

Dem Bauern und dem ganzen Ingesinde aber schmeckte an dem Tage die Mittagssuppe besser wie je zuvor.

Und da die Bäuerin nun nie wieder magere Suppen auf den Tisch brachte, so ward Görgel Specht Zweitknecht bei dem Bauern und ist nachher auch viele Jahre lang Großknecht bei ihm gewesen.

Das arme Dorfschulmeisterlein

Posener Lehrerleben vor 100 Jahren

Die deutschen Einwanderer des 18. Jahrhunderts, die in der Provinz Posen Holländereien gründeten, hielten stets darauf, daß ihnen die Gutsherrschaft auch zur Gründung einer Schule verhalf und die Unterhaltung eines Lehrers erleichterte. Selbst in kleinen Siedlungen von 8 bis 12 Gehöften stand eine Schule. Die Lehrer waren bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts meist Handwerker, die während des Unterrichts in dem als Wohn- und Schulstube dienenden Raume, wo die Kinder wirklich zu ihren Füßen saßen, mit Gesellen und Lehrjungen ihr Handwerk betrieben, um die kärglichen Einnahmen zu erhöhen.

Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts beriefen die Gemeinden den Lehrer und machten mit ihm einen Kontrakt, der dann von der Regierung bestätigt wurde. Ein solcher „Berufsbrief" aus dem Jahre 1817 liegt vor mir. In ihm wird der Lehrer Alexander Klatt, aus Nyzawa Hauland gebürtig, „von dem Schulzen und den Gerichtsleuten in Gegenwart der ganzen Gemeinde Wladisin-Hauland bei Rogasen von neuem berufen und ernannt", nachdem er schon drei Jahre dort gewirkt hatte. Er war 1812 als „Conscribirte" in Obornik von dem Kreisphysikus wegen eines Bruches und wegen Lähmung des Daumens der linken Hand als „zum Militärdienste unbrauchbar" erklärt worden. Im folgenden Jahre hatte ihm die Gemeinde Eichquast „das Wort zu ihrer Schule gegeben und auch Leihkauf und Handgeld angenommen", dann aber einem anderen den „Kontrakt" gegeben. Diese Handlungsweise rügte der Superintendent zu Rogasen in einem Schreiben an die Gemeinde. Er hielt den Lehrer für berechtigt, „über kurz oder lang für die ihm zugefügte Ungerechtigkeit und Beleidigung Satisfaktion nachzusuchen" und weist die Bewohner an, den so betrüglich hintergangenen Schullehrer auf hinlängliche Weise zu befriedigen". Ob es geschehen ist, meldet keine Urkunde. Daß sich der genannte Klatt „zum Schullehreramte qualifiziert", wird besonders hervorgehoben in dem Schreiben und von der Gemeinde Wladisin auch bestätigt, die erwartete, „daß er auch für die Zukunft seinem Dienst so, wie er es vor Gott, seinem Gewissen und uns allen verantworten kann, vorstehen werde".

Seine Pflichten sind: Im Winter von 8—11 und von 2—4 an allen Wochentagen ununterbrochen zu unterrichten, im Sommer hatte er in der sogen Sonntagsschule mit den Kindern den Stoff zu wiederholen. Alle Briefe, die in den Schulzenhof kommen, mußte er vorlesen. Zu den Hochzeiten hatte er den Ehekontrakt zu schreiben und die Gäste zu bitten und erhielt dafür jedesmal 8 bzw 12 gute Groschen. Bei jedem Begräbnis leitete er den Gesang, wofür er 8 gute Groschen erhielt. Von seiner Wohnung mußte er das Rauchfanggeld im Betrage von 21 guten Groschen selbst zahlen. Da kein Schulland vorhanden war, erhielt er von jedem der acht Wirte „einen Rücken" gedüngten Landes, einen Viertel gesiebten Kornes und zur Ernte ein Brot. Zu Neujahr gab's ein Geschenk nach Belieben, an den drei hohen Festen von jedem Wirt 6, von der Wirtin 3 gute Groschen.

Das Schulgeld betrug für ein Kind:
a) das die Buchstaben erst lernt, 3,
b) das im Katechismus buchstabiert, 4,
c) das im Evangelium-Buch liest, 6,
d) das den Anfang im Schreiben und Rechnen macht oder eingesegnet wird, 8 gute Groschen für den Winter.

Jeder Wirt mußte eine Fuhre Holz liefern, solange die Gutsherrschaft nach einem bestehenden Rechte das Holzfahren aus dem herrschaftlichen Walde erlaubte. Sollte das aber aufgehoben werden, so zahlte jeder Wirt für jedes Kind 4 gute Groschen Holzgeld.

In der Bestätigungsurkunde der Regierung zu Posen wird dem Lehrer die heilige Verpflichtung auferlegt, der ihm anvertrauten Jugend durch Lehre und Beispiel nützlich zu sein, sie sanftmütig zu behandeln, zur Gottesfurcht und einem sittsamen Betragen anzuhalten, der ganzen Gemeinde aber durch einen frommen und christlichen Wandel voranzugehen und mit ihr in friedlicher Eintracht zu leben, jede Gelegenheit zu benutzen und sich überall so zu betragen, wie es einem rechtschaffenen christlichen Lehrer eignet und gebührt.

Zwei Jahre später hat derselbe Lehrer einen ähnlichen Kontrakt mit der Gemeinde Runowo-Haulard, Kreis Wongrowitz, nach einer vorschriftsmäßigen Prüfung abgeschlossen. Es wurde ein in deutscher und polnischer Sprache abgefaßtes Formular benutzt. Als Unterrichtsgegenstände werden genannt: Buchstabenkenntnis, Lesen, Schön- und Richtigschreiben, im Rechnen mit ganzen und gebrochenen Zahlen, Religion nach dem Augsburgischen Glaubensbekenntnis, Singen. Als „Kantor" hat er dieselben Verpflichtungen wie früher. An Schulgeld wurde von jedem Kinde jährlich gleichmäßig 4 g. Gr. gezahlt; arme Kinder waren aber davon befreit. Das Schulland, 3 Morgen, wurde ihm von der Gemeinde bestellt. Zu Martini lieferte jeder Wirt ihm ein Viertel Roggen. Holz mußte er selbst kaufen, da die Gemeinde keine Holzberechtigung im herrschaftlichen Walde besaß. Abgaben und Dienste brauchte er der Gutsherrschaft nicht zu leisten, durfte sein, mit Ausnahme von Gänsen und Schweinen, aber auf die Gutsweide treiben wie die anderen Gemeindeglieder.

Die Gemeinde versprach, die Kinder fleißig und ohne Unterbrechung zur Schule anzuhalten, sie auch mit den nötigen Schulbüchern zu versehen. Die Schulpflicht umfaßte damals nach einer Regierungsverfügung die Zeit vom 5. bis zum 14. Lebensjahr; im Sommer sollten die Kinder wenigstens einmal in der Woche zur Schule gehen. Die nötigen Schiefertafeln wurden von der Schule geliefert. Sie konnten durch das Landratsamt zum Preise von 6 Silbergroschen für das Stück bezogen werden. An Lehrmitteln sollte die Schule damaliger Zeit nach einer Verfügung aus dem Jahre 1826 besitzen: Tische und Bänke, einen Bücherschrank und, wenn möglich, zwei Wandtafeln, den Globus (?) von Europa, Katechismus, Bibel, Gesangbuch, Fibel von Sydow, „eventualiter Fibel und Leselernbuch von Hornung", Deutsches Lesebuch, „Der Kinderfreund" von Wilmsen, Vorlegeblätter zum Schreiben und einige Generalkarten.

Trotz des Versprechens, die Kinder fleißig und ohne Unterbrechung zur Schule anzuhalten, war der Schulbesuch noch lange sehr unregelmäßig. Zehn Jahre später, 1829, wurde angeordnet, daß die säumigen Kinder, wenn Ermahnungen von seiten des Geistlichen erfolglos blieben, zwangsweise der Schule zugeführt werden sollen; die Eltern können zu Geldstrafen herangezogen werden bis zu 2 Silbergroschen 6 Pf. 1832 bereiste der Oberpräsident Flottwell die Schulen und bemerkte mangelhaften Schulbesuch. Die Strafe wurde auf 1 Silbergroschen pro Tag festgesetzt. Im Sommer sollte täglich wenigstens 3 Stunden unterrichtet werden. Ein Jahrzehnt später gibt die Behörde den Lehrern zu bedenken, daß ein regelmäßiger Schulbesuch sich nicht allein durch Strafmittel erzwingen läßt, daß nur da, wo ein tüchtiger Lehrer durch seine Amtspersönlichkeit und sein Betragen sich das Vertrauen der Gemeinde erworben hat, wo er seine Schüler im Sinne eines guten Vaters mit Freundlichkeit und Liebe behandelt, wo er ihnen den Unterricht anziehend und belebend zu erteilen weiß, den Schülern der Aufenthalt in der Schule und das Lernen Freude macht. — „Zur Erholung für den Lehrer und die Schuljugend" werden in dem Kontrakte folgende Schulferien bestimmt: a) Vom Weihnachts-Heiligenabend bis zum Tage nach Neujahr; b) vom Grünen Donnerstag bis zum Donnerstag nach Ostern; c) von Pfingst-Heiligenabend bis Donnerstag nach Pfingsten. Während der Erntezeit sollten nach Uebereinkunft zwischen dem Pfarrer, Schulvorstand und Lehrer täglich 1—2 Stunden für die größeren und kleineren Kinder gesondert gegeben werden.

Dieser Vertrag wurde dann vor dem Friedensgericht zu Wongrowitz von sämtlichen 9 Wirten des Ortes mit drei Kreuzen unterzeichnet und von der Regierung zu Bromberg bestätigt, die es dem Lehrer in einer Nachschrift „noch besonders zur Pflicht macht, sich im Schreiben und Rechnen mit allem Fleiß zu vervollkommnen". Bis zum Jahre 1857 hat der Lehrer in der Gemeinde gewirkt. Als Pension wurden ihm 17 Taler zuerkannt. Es wurde aber erwartet, „daß eine christliche Gemeinde ihrem alten Lehrer, der ihr ein Lebelang seine Kräfte gewidmet hat, mit Freuden das Uebrige zum Unterhalt Nothwendige gewähren wird". Daß er seines Amtes mit einigem Erfolge gewaltet hat, beweist die Tatsache: die Verhandlungen über die Dienst- und Weideablösung und die Separation der Gemeinde aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts sind von den jungen Wirten alle mit eigener Namensunterschrift vollzogen worden.

Gegen Hartleibigkeit und Hämorrhoiden, Magen- und Darmstörungen, Leber- und Milzanschwellung, Rücken- und Kreuzschmerzen ist das natürliche „Franz-Josef"-Bitterwasser, täglich mehrmals genommen, ein herrliches Mittel.

Winterspaziergang eines Pflanzenfreundes

Die Baumknospen im Wald nimmst du als Zeichen dafür, daß die dürren Zweige wieder Blätter und Blüten tragen und den kommenden Frühling so schön machen werden wie den letzten. Doch viele Pflanzen, die sich dem flüchtigen Blick jetzt nur durch welke Reste verraten, halten das Leben nicht nur in Wurzeln und Knollen gespeichert. Suche! Du findest ihre unauffälligen Lebensspeicher. An feuchter, schattiger Waldstelle liegen zerknickte Büschel gelber Fliedern, alles, was von den grünen Blattfontänen des Wurmfarn über dem Boden übrig zu sein scheint. Der Krater zwischen den im Kreise stehenden Blattstielen ist mit abgefallenen Laubblättern ausgefüllt. Nimm sie fort! Du entdeckst rostgelbe, beschuppte Gebilde, wie Eier im Pelz oder ähnliches. Drängen sie sich nicht zusammen, als ob sie einander erwärmen wollten? Prüfe schonend ein solches Wesen, es ist etwas Eingerolltes, hüte dich, es abzubrechen! Es ist ein Farnblattjunges für das nächste Jahr. Das Farnblatt wächst von der Spitze aus. Da sie, die Bahnbrecherin des Wachstums, zart und empfindlich, ist sie eingerollt, von den Blatteilen geschützt, die schon etwas älter und fester sind. Die Spreuschuppen, die dem Blattjungen sein molliges Gelb geben, erhöhen die Festigkeit seines Widerstandes.

Wo in einer Lichtung eine Kiesgrube ihren kahlen Boden zeigt, starren abgebrochene Stengel in die Luft. Im Sommer war hier farbige Pracht. Da waren, was jetzt Stengelstümpfe, hohe, feinblätterte Pflanzen mit roten Blüten, ein Stolz der Flur, Weidenröschen. Neige dich zum Grund des Stengels. Das anscheinend leblose, vertrocknete Stengelstück ist dicht über dem Boden mit länglichen Knöllchen, den Trägern neuen Lebens, besetzt. Sie werden den Winter überdauern. Ihre rötliche Farbe, eine optische Schutzmaßnahme, trägt, wie man annimmt, dazu bei, die wärmebringenden Teile der Lichtstrahlen aufzunehmen und festzuhalten. Die Weidenröschen hatten freilich auch Früchte, ihr Harrschopf trug sie wie ein Flugschirm fort. Doch doppelt hält besser. Die „Stocknospen" sind eine Art Lebensversicherung der Art. Im Frühjahr werden sie sich vom Stengel lösen und wurzeln. Den aus den Samen entwickelten Pflanzen werden sie immer ein Stück voraus sein.

Wir erreichen eine Wiese. Hier trägt der Boden kleine Blattsterne. Wie regelmäßig die Fiedern sich ausbreiten! Ist nicht jedes darauf bedacht, sich von den Nachbarn nicht in Schatten setzen zu lassen? Wie sie sich dem Boden anschmiegen! Es sind Rosettenblätter des Wiesenschaumkrauts, dessen Lebensgewohnheiten durch den schweizerischen Namen „Aprilblume" und das schleswigsche „Kiwittsblom" bezeichnet werden. Wie der Kiebitz liebt es die feuchte Wiese. Blüht es schon im April, so ist es nur vorteilhaft, wenn seine Blätter schon jetzt, wenn auch klein, vorgebildet sind. Daß sie dem Boden anliegen, ist vorteilhaft, weil dieser mehr Wärme bindet als die Luft und weil sie in dieser Stellung die Schneelast tragen, ohne abgebrochen zu werden. Sie werden der rauhen Jahreszeit standhalten und schon, wenn sonst wenig süße Nahrung zu finden, ihre lila Blüten den Insekten entgegenstrecken.

Der Boden wird feuchter, der Fuß versinkt in Moos. Torfmoos heißt es, weil es den Hauptbestandteil des Torfes bildet. Sieh genau hin! Du bemerkst hin und wieder handhohe, braune Stengel mit winzigen Fruchtästen. Sie dienen als Wegweiser zu einer merkwürdigen Form des Lebensspeichers. Verfolge den kleinen Stengel, du bemerkst, daß er unten einen kleinen, verlartigen, bronzegrünen Schopf trägt. Eine Hauptwurzel fehlt. Einige dünne Fäserchen ersetzen sie. Was den Stengel nach der Tiefe des Moospolsters fortsetzt, ist der Stengelrest des vorletzten Jahres. Du stehst vor einem Sonnentau. Bewunderung und Aberglauben umwittern ihn, weil seine Fähigkeit, mit der Drüsenoberfläche seiner Blättchen kleine Insekten festzuhalten und ihre Nährstoffe aufzunehmen, ihm den fast bangemachenden Ruf einer insektenfressenden Pflanze einbrachte. Die grünen Körnchen sind eine schon im letzten Frühjahr vorgebildete Laubblattrosette, die Knospe einer solchen. Solange die Moosdecke in Winterstarre liegt, birgt die Rosette sich in ihre Oberfläche. Wächst das Moos in Frühlingswärme, so streckt sich der Sonnentaustengel mit ihr. Das Pflänzchen besteht darauf, seinen Ort an der dem Licht voll ausgesetzten Moosoberfläche zu bewahren. Im Frühjahr werden die wie Farnblätter zusammengerollten Sonnentaublättchen sich strecken und wie kleine Rosenblätter ordnen. Sie werden Licht trinken, winzige Insekten fangen und eine neue Endknospe für das nächste Jahr bereitstellen. Hier haben wir eine ausdauernde Rosettenstaude, die ihre Blätterschicht jedes Jahr in steigender Höhe entfaltet.

Der Weg führt an ein kleines offenes Wasser. Gibt es auch im nassen Element leicht übersehbare Formen winterlicher Lebensspeicher? Hier schwammen doch sonst untergetauchte Inseln von Wasserschlauch, der Pflanze mit haarfeinen geschlitzten Blättern und insektenfangenden zierlichen Blasen. Im Hochsommer streckten die Pflanzen Stengel mit großen gelben Lippenblüten aus der Flut. Das alles zerstörte der Winter? Alles? Diesen bohnenförmigen oder rundlichen, fingernagelgroßen, festen dunkelgrünen Gebilden, die auf dem Grund des Wassers liegen, siehst du wohl nicht an, daß sie zusammengestauchte Pflanzen sind, ihre Winterknospen. Im Herbst entstanden sie an den Enden der Sprosse. Die übrige Pflanze zerfiel, die Blattknospen sanken zu Boden. Hier, in wärmerer Wasserschicht, halten sie ihren pflanzlichen Winterschlaf. Wenn das Wasser wieder lau wird, werden sie zeigen was sie sind, werden sich lockern, werden kleine Blätter wie Schwimmarme zur Seite strecken. Die Stengelabschnitte zwischen den Blättern werden an Länge zunehmen, und in einem neuen Lebensabschnitt wird ein junger Wasserschlauch die Art vertreten.

In vielen Verkleidungen schlagen die Pflanzen sich durch den Winter und retten sich von einer Zeit des Grünens zur anderen.

Wie die Burg Gollantsch vor den Schweden gerettet wurde

Wenn man von Exin aus nach Gollantsch kommt, so erblickt man am See vor der Stadt eine Burg, die jetzt unbewohnt und leer, aber noch gut erhalten ist. Sie soll einst vom See umschlossen und mit der Stadt nur durch eine Brücke verbunden gewesen sein. Als im 17. Jahrhundert die Schweden die Stadt besetzten, flüchteten die meisten Einwohner in die Burg. Diese bot den Feinden sehr lange Trotz; endlich aber mußte sie sich doch ergeben. Daß sie nicht von Grund aus zerstört wurde, verdankt sie der Tochter des Starosten, der die Burg bewohnte.

Ihre große Schönheit fiel nämlich dem schwedischen Feldherrn auf, und er suchte auf alle Art sie zur Gemahlin zu bekommen. Lange wußte die schöne Jungfrau nicht, was sie tun sollte; denn sie konnte es nicht über sich gewinnen, einem Feinde ihres Vaterlandes und ihrer Religion die Hand zu geben. Endlich faßte sie einen Entschluß. Sie forderte den Schweden auf, einen Schwur abzulegen, daß er ihren Vater unbehelligt lassen, keinem ihrer Landsleute etwas Böses zufügen und sobald sie selbst die Burg verließe, ruhig abziehen wolle, ohne die Burg zu zerstören. Er leistete den Eid. Als er nun am folgenden Tage in die Burg kam, um die Braut zu holen, sagte sie zu ihm: „Willst du mein Gemahl werden, so komm mit mir!" Damit führte sie ihn zum Rande der Burgmauer, sprang hinab in den See und verschwand in den Fluten. Der schwedische Feldherr aber brach, seines Schwures eingedenk und von dem Heldensinn der Jungfrau ergriffen, mit seinem Heere auf.

Noch jetzt soll nach der Erzählung der Leute an einem bestimmten Tage um Mitternacht — genannt wird der 23. Juni — an der Stelle, wo die Tochter des Starosten ihr Leben verlor, der Schatten einer Jungfrau aus dem Wasser emporsteigen und über den See dahinschweben. Man erzählt ferner von einem unterirdischen Gange, der die Burg mit dem Kloster, das jetzt in eine evangelische Kirche umgewandelt ist, verbindet. Doch wagt es niemand, in diesen einzudringen, da er zerfallen und gefährlich ist.

Fortschritte in der osteuropäischen Agrarverständigung

Am 26. März tritt in Rom die vom Internationalen Agrarinstitut einberufene Getreidekonferenz zusammen, auf der sich zum erstenmal der südost- und osteuropäische und der überseeische Getreideexport zu gemeinsamen Beratungen zusammenfinden werden. Nur die Sowjetunion ist ebensowenig wie zu der am 26. Februar in Paris stattgehabten „paneuropäischen" Getreidekonferenz eingeladen worden. Die Teilnehmer der Konferenz scheinen einer Einladung der Sowjetunion nicht grundsätzlich ablehnend gegenüberzustehen, und es ist unter ihnen in den letzten Wochen des öfteren von einer Einladung an Russland die Rede gewesen; die Mehrzahl unter ihnen dürfte indessen die Einladung an Russland bis zu einem späteren Zeitpunkt aufzuschieben wünschen, bis zu dem die Verständigung der übrigen europäischen Agrarexportländer schon weiter fortgeschritten sein würde. Unausgesprochen steht hinter dieser Stellungnahme offenbar die Befürchtung, dass im gegenwärtigen Zeitpunkt bei einer Zusammenarbeit der kleineren europäischen Getreideexportländer mit Russland dem letzteren die führende Rolle zufallen würde. Dies sucht insbesondere Polen zu vermeiden.

Die Beschlüsse der römischen Getreidekonferenz und die Resolutionen des Finanzkomitees über die Agrarkreditbank werden dann die ersten beiden Punkte der Tagesordnung der am 23. April in Belgrad zusammentretenden Agrarkonferenz der europäischen Oststaaten bilden. Weiter werden die seit der Warschauer Agrarkonferenz gefassten Beschlüsse des „Komitees für volkswirtschaftliche Studien der osteuropäischen Agrarstaaten" zur Diskussion gestellt werden. Dieses Komitee wurde bekanntlich auf der Warschauer Konferenz ins Leben gerufen und soll in der Zeit zwischen den Agrarkonferenzen die Ausführung der gefassten Beschlüsse überwachen. Der Sitz des Komitees befindet sich beschlussgemäss stets am Tagungsort der letzten Konferenz, und zwar bis zur nächsten Konferenz, zur Zeit also in Warschau und ab 23. April bis zur übernächsten Konferenz in Belgrad. Den wichtigsten Beratungsgegenstand der kommenden Belgrader Agrarkonferenz wird die Debatte über die Ausführung der Beschlüsse der vorjährigen Warschauer Konferenz bilden: nämlich erstens über die von den mitteleuropäischen Getreideimportstaaten erstfebten Präferenzzölle für osteuropäisches Getreide und zweitens über die Schritte zur Zentralisierung der osteuropäischen Getreideausfuhr.

In der Frage der Zentralisierung des Getreideexports der Oststaaten sind seit Warschau wichtige Fortschritte erzielt worden. In Polen ist der Getreideexport bekanntlich seit 18 Monaten in einem staatlichen Exportsyndikat zentralisiert, welche Organisation auch den Abschluss des deutsch-polnischen Roggenabkommens ermöglichte. In Rumänien steht ein entsprechendes Syndikat vor der Gründung, die nur augenblicklich durch die rumänische Regierungskrise eine Verzögerung erleidet. In Ungarn wird der Getreideexport durch das seit Juli 1930 in Wirksamkeit befindliche Boletta-System der Regierungskontrolle unterworfen. In Südslawien kontrolliert seit acht Monaten eine privilegierte staatliche Getreideausfuhrgesellschaft den Getreideexport ziemlich restlos. In Bulgarien endlich befindet sich ein Gesetz über die Zentralisierung des Getreideexports in Vorbereitung. Die Zentralisierung des Getreideexports der einzelnen Oststaaten ist somit teils durchgeführt und steht zum anderen Teil vor der Durchführung. Die entscheidende Frage ist jetzt, ob es gelingen wird, die Getreideexportzentralen aller dieser Staaten zu einer höheren Einheit, also gewissermassen einem osteuropäischen Getreidepool zusammenzufassen.

In Belgrad hatten sich im Oktober 1930 die Ostagrarstaaten verpflichtet, bis spätestens zum 1. April 1931 ihren Getreideexport zu zentralisieren und bis spätestens 1. Juli 1931 ihre Getreideexportzentralen in Kontakt miteinander treten zu lassen. Es handelt sich also jetzt um die Ausführung des letzteren Beschlusses. Wenn es auch noch sehr zweifelhaft ist, dass die Ostagrarstaaten bis zur Errichtung gemeinsamer Verkaufsbüros für ihr Getreide schreiten werden, so stellt man sich doch mindestens in Warschau die Verabredung gemeinsamer Verkaufsbedingungen und die Aufstellung von Minimalpreisen als erreichbar vor. Als Hauptzweck der ganzen Aktion bezeichnet man von polnischer Seite mehr die Erzielung besserer Preise für osteuropäisches Getreide als die Forcierung des Exportes grösserer als der bisherigen Getreidemengen. Der geplante osteuropäische Getreidepool soll nach den Gedankengängen seiner Initiatoren eine Verständigung mit den überseeischen Getreidepools zum Zwecke einer allgemeinen Hebung der Preise für Getreide suchen. Gerade dieser Plan aber erscheint ohne vorherige Verständigung mit der Sowjetunion völlig undurchführbar, da selbst ein überseeisch-osteuropäischer Getreidepool nicht beliebige Getreidepreise festsetzen kann, solange Russland Aussenseiter ist. Wenn trotzdem die Sowjetunion bei der im Gange befindlichen osteuropäischen Agrarverständigung so völlig vernachlässigt wird, so scheinen hierfür mehr politische und psychologische Befürchtungen als nüchterne wirtschaftliche Erwägungen ausschlaggebend zu sein.

Roggenhausse in Deutschland

Auch der übrige Weltmarkt fest

Im Laufe der Woche hat sich am deutschen Markt eine sensationelle Roggenhausse entwickelt, deren erste Anfänge zwar in der Erhöhung des Roggenzolles von 150 auf 200 Mark zu suchen sind, die aber auch noch durch andere Umstände begünstigt wurde. Die Roggenzollerhöhung musste sich schon deshalb so wuchtig auswirken, weil die Neigung der Landwirte, ihre Ware zu 160—170 RM. bei einem Zoll, der allein 200 RM. betrug, zu verkaufen, sehr gering war. Dann stellte es sich jedoch auch durch die Bestandserhebungen der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates heraus, dass nur noch ein überraschend niedriger Vorrat vorhanden ist. Nach den Ermittlungen der Preisberichtsstelle berechnet sich der vorhandene Roggenvorrat am 15. Februar auf 2 672 000 t gegenüber 3 309 000 t Ende Februar 1930. Auch der Weizenvorrat ist mit 980 000 t gegenüber 1 137 000 t Ende Februar 1930 erheblich gesunken, während die Gerstenvorräte von 1 196 000 t auf 706 000 t und die Hafervorräte von 4 223 000 t auf 3 060 000 t zurückgingen. Auch der Umstand, dass die Ernte vielfach in minderwertigerer Qualität eingebracht worden ist und dass diese Mengen während des Winters in grossem Umfange verfüttert worden sind, hat dazu beigetragen, dass sich guter, mahlfähiger Roggen nur noch spärlich am Markte zeigt. Daneben hat aber auch der Roggenmehlverbrauch zugenommen, gefördert durch das winterliche Wetter und die Verteuerung des Weizenmehls. Die eigentümlichen Witterungsverhältnisse haben ebenfalls zu der Hausse beigetragen. Infolge der starken Schneefälle ist der Verkehr oftmals behindert worden, so dass häufig die gekauften Waren nicht rechtzeitig eintrafen. Die Knappheit an promptem Roggen geht auch daraus hervor, dass die Deutsche Getreidehandelsgesellschaft unter Berufung auf die starke Nachfrage den Eosinroggen ab 10. März nur noch in Verbindung mit der gleichen Menge Kartoffelflocken abgibt. Bemerkenswert ist auch der Rückgang des Reports von März auf Mai in den letzten Tagen. Man kann diesen Rückgang nur begrüssen, denn er ist das beste Zeichen für eine allmähliche Gesundung des Marktes.

Der deutsche Weizenmarkt lag gegenüber dem Roggenmarkt wesentlich ruhiger. Zwar wurden die Weizenpreise durch die Roggenhausse zeitweilig mitgerissen, aber die Gewinne mussten zum grössten Teil wieder herausgegeben werden. Preisstützend wirkte sich auf die Dauer aber die durch die neue Vorratserhebung bestätigte Erkenntnis aus, dass wir bis zur neuen Ernte nicht mit den eigenen Vorräten auskommen können. Wahrscheinlich wird sich eine Lockerung des Vermahlungszwanges nicht umgehen lassen. Von der Roggenhausse konnte auch der gesamte Futtermittelmarkt profitieren, insbesondere Gerste und Hafer, die beide sehr fest lagen. Auch hier reagierte die Preisbildung auf die günstigeren Ziffern der Vorratserhebung. Bei Gerste zeigte sich sogar eine ausserordentliche Knappheit im Angebot heimischen Materials. Man sieht nicht ganz klar, ob es sich hier um künstliche Zurückhaltung oder um Vorausverkäufe handelt.

Berliner Getreidepreise (per 1000 kg in Mark):

	2. 3.	7. 3.	16. 3.
Weizen: märkischer	290.—	292.—	290.—
per März	301.—	304.—	301.—
per Mai	307.25	308.25	302.75
Roggen: märkischer	166.—	177.—	184.—
per März	184.50	195.75	200.—
per Mai	193.25	199.12	202.25
Hafer: märkischer, neuer	148—154	153—160	160—164
per März	156.75	166.50	171.—
per Mai	169.25	174.25	177.—
Gerste: Braugerste	208—216	216—224	220—230

Wesentlich ruhiger als am deutschen Markt ging es am Weltgetreidemarkt zu. Bemerkenswert ist lediglich die Errichtung einer Terminbörse für kanadischen Weizen in New York, sowie die Bekanntgabe der Anfang März im Besitz der Farmer befindlichen Bestände durch die Washingtoner Regierung. Danach sind 160 Millionen Bushel Weizen gegenüber 129 Millionen in der gleichen Zeit des Vorjahres vorhanden.

Eine gewisse Anregung erfuhr die Preisbildung durch den Witterungsumschwung in Europa, das durch Fröste, Schneefälle und Ueberschwemmungen heimgesucht wird. Dadurch werden natürlich die Anbauarbeiten verzögert und der Saatenstand verschlechtert. Die Bemühungen des Farm Board, die Hardwinterweizen-Bestände abzustossen, sind teilweise von Erfolg begleitet gewesen. So hat man in Belgien höhere Preise für amerikanischen Hardwinterweizen angelegt. Anregend wirkte sich auch die Tatsache aus, dass Russland den Weltmarkt nicht mehr so stark beschickt wie früher. Namentlich die Roggenverladungen haben fast ganz aufgehört. Im grossen und ganzen ist der Markt sehr nervös, denn trotz der vorgeschrittenen Saison ist eine Klärung der Situation auf dem Weltmarkt noch in keiner Weise erzielt. Vielleicht hat die Haussepartei aber doch die besseren Chancen infolge des Witterungsumschlages.

Internationale Getreidepreise:

	7. 3.	14. 3.
Weizen: Chicago per März	79 3/8	79 1/8
Winnipeg per Mai	59 1/2	58 5/8
Buenos Aires per März	5,29	4,95
Roggen: Chicago per März	37 1/8	37 —
Winnipeg per Mai	33 3/4	33 1/2
Hafer: Chicago per März	30 3/4	29 3/4
Winnipeg per Mai	30 1/4	29 5/8
Mais: Chicago per März	63.—	61 1/2
Buenos Aires per März	3,92	4,25

Auch Inlandsroggen steigt weiterhin

An den polnischen Getreidebörsen hält die vor einiger Zeit begonnene Aufwärtsbewegung der Roggenpreise an. Vor allem in Warschau ist die Nachfrage sehr bedeutend, so dass am gestrigen Dienstag bereits die Quote von 22 zł pro dz überschritten wurde (höchste Notiz 22.25 zł). In Posen hielt sich der Preis auf dem erreichten Niveau (21.25—21.75 zł). Angesichts dieser anhaltend freundlichen Stimmung wird der Landwirtschaft eine gewisse Zurückhaltung bei der Abstossung ihrer Bestände empfohlen.

Verkehrswesen im Zeichen des Fortschritts

Polens Schmalspurbahnen und ihre Bedeutung für die wirtschaftliche Erschliessung des Landes

Um ein annähernd genaues Bild von den allgemeinen Eisenbahnverkehrsverhältnissen in Polen zu erhalten, ist es erforderlich, auch dem Zustand seiner schmalspurigen Bahnen gebührende Aufmerksamkeit zu schenken. Die Schmalspurbahnen kommen zwar weder für den Transitverkehr, noch für den Verkehr mit fremden Staaten in Betracht, dienen vielmehr lediglich dem Innenverkehr. In dieser natürlichen Zweckbegrenzung aber hat unser Schmalspureisenbahnnetz sowohl für die Gesamtwirtschaft Polens wie auch für deren Beziehungen mit anderen europäischen Wirtschaftsgebieten seine besondere Bedeutung und eigene, vom Vollspurbahnnetz unabhängige Aufgaben.

Die Schmalspurbahnen verlieren ihre wirtschaftliche und finanzielle Daseinsberechtigung, wenn sie vom allgemeinen Verkehrslauf abgeschnitten werden; sie ergänzen und vervollständigen den Verkehr der Vollspurbahnen. Allein diese Hilfstätigkeit ist nicht die einzige Aufgabe der Schmalspurbahnen. Vielmehr verfolgte die Schmalspurbahn daneben ihr eigentümliche besondere Wirtschafts- und Verkehrsinteressen, denen die Vollspurbahn in dieser Art nicht voll gerecht werden kann. Die Schmalspurbahnen haben besonders wichtige Aufgaben in solchen Ländern zu erfüllen, die erst in den Anfängen der Industrialisierung stehen. Die Ausbeutung von Bodenschätzen geringeren Wertes, deren Ausnutzung von niedrigen Beförderungspreisen abhängig ist, die intensivere Bewirtschaftung des Grund und Bodens infolge der Erschliessung besserer Absatzmöglichkeiten für landwirtschaftliche Erzeugnisse entlegener und ärmerer Gegenden, die Entwicklung neuer Industrien in Gebieten niedriger Löhne wäre ohne Schmalspurbahnen undenkbar. Die Schmalspurbahnen sind Fangarmen ähnlich, die da zugreifen, wo die Vollspurbahnen aus finanziellen Rentabilitätsgründen nicht hinlangen können.

Polens Wirtschaftslage ist dem Zustand Belgiens in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vergleichbar. Es ist die Zeit des Uebergangs vom Agrar- zum Industriestaat. In Belgien rückten in dieser Zeit die Schmalspurbahnenfragen in den Vordergrund des Verkehrsinteresses. Belgien ist in dieser Zeit das Land des Schmalspureisenbahnbaues. Im Jahr 1885 wurde die Societe nationale des chemins de fer vicinaux gegründet. Das Vollbahnnetz nahm in den Jahren von 1885 bis 1909 um 180 km Betriebslänge zu, während das organisch ausgebaute Netz der Vicinalbahnen von 100 km auf 3450 km stieg. Das Bild der Entwicklung in Polen ist wesentlich anders. Das Schmalspur- wie das Vollspureisenbahnnetz bestand bereits vor der Wiederentstehung Polens. Die Eisenbahnen in den drei Teilgebieten waren daher ohne Rücksichtnahme auf die Volkswirtschaftsinteressen eines neuen Polen gebaut. Daraus erklärt sich im wesentlichen die Tatsache, dass weder das Voll- noch das Schmalspureisenbahnnetz der wirtschaftlichen Lage des Landes entspricht. Derjenige Teil der Schmalspurbahnen, der während des Weltkrieges im polnischen Okkupationsgebiet gebaut wurde, verdankte strategischen Gründen seine Entstehung, nicht aber der Rücksicht auf die volkswirtschaftlichen Interessen des Landes.

Nach der Erlangung der staatsrechtlichen Souveränität sah sich die Regierung daher vor die Aufgabe gestellt, das Netz der wirtschaftlichen Struktur des Staates einigermassen anzupassen. Auch die Rechtsbeziehungen zwischen den von den Privatbesitzern betriebenen und den staatlich verwalteten privaten Schmalspurbahnen zum Staate mussten gesetzlich bereinigt werden. Dem notwendigen Aus- und Umbau der Schmalspureisenbahnen stellten sich die schwierigen finanziellen Verhältnisse des Staates in den Weg. Allerdings konnte die Regierung Bedenken, die sie gegen den Bau von Vollspurbahnen durch Privatgesellschaften oder deren Verpachtung an solche aus politischen, finanziellen und allgemeinen volkswirtschaftlichen Gründen hegt, bei den Schmalspureisenbahnen zum Teil ruhig fallen lassen, da die Bahnen meist lokalen Charakter tragen, in sich kein geschlossenes Netz bilden, sondern erst durch ihren Anschluss an die staatlichen Vollspurbahnen in eine Verkehrseinheit eingegliedert werden. Hierauf kann es zurückgeführt werden, dass der Staat frühzeitig einen grossen Teil der Schmalspurlinien zu günstigen Bedingungen an Privatpersonen verpachtete, und dem Bau von Schmalspurbahnen durch Private nicht in dem Masse Schwierigkeiten entgegenstellte, wie dem Ausbau oder Umbau der Vollspurbahnen.

Nach dem Stand von 1929 betrug die Länge des polnischen Schmalspureisenbahnnetzes 3639 Kilometer. Davon befanden sich 1332 Kilometer in privater Verwaltung. In den restlichen 2307 Kilometern vom Eisenbahnministerium verwalteten Schmalspurbahnen sind weitere im Privateigentum stehende Linien enthalten. Die der Oeffentlichkeit unterbreiteten ziffernmässigen Angaben über die Verkehrs-, Betriebs- und Finanzverhältnisse der Schmalspurbahnen sind leider unvollständig. Genauere Angaben liegen nur über die staatlichen und staatlich verwalteten, sowie ferner über diejenigen Privatbahnen vor, die in dem sogenannten „Verband der Verkehrsgesellschaften" vereinigt sind, zu dem acht Eisenbahnen der Wojewodschaft Posen und Pommerellen (556 km), ferner Nebenbahnen des Knotenpunktes Warschau (194 km) und zwei elektrische Kleinbahnen gehören. Bei der Bedeutung des polnischen Schmalspureisenbahnnetzes für die Gesamtwirtschaft ist diese Lücke zu bedauern.

Die Analysierung der Verhältnisse auf den genannten Schmalspurbahnen zeigt, dass der Personenverkehr, der in der ersten Nachkriegszeit eine anhaltende Steigerung aufwies, nach 1926 sich rückläufig zugunsten des Autobusverkehrs entwickelte. Von 1926 bis 1929 sank die Personenbeförderung von 1.7 Mill. auf 1 Mill. Köpfe. Andererseits wuchs die Güterbeförderung in derselben Zeitspanne bedeutend an, nämlich von 70.4 Mill. Tonnenkilometer auf 83.7 Tonnenkilometer. Für die Güterbeförderung kommen hauptsächlich Massengüter in Betracht. Der Transport von Bergwerkserzeugnisse bildete im Jahre 1929 68 Prozent, die Beförderung von landwirtschaftlichen Produkten 15 Prozent, diejenige von Zucker 13 Prozent des Gesamtgüterverkehrs. Die finanziellen Ergebnisse waren im Jahre 1929/30 infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Stagnation recht ungünstig. Den Einnahmen in der Höhe von 19.2 Mill. zł standen Ausgaben von 21.4 Mill. Zloty gegenüber. Das Defizit bezifferte sich also auf 2.2 Mill. zł. Diese Ergebnisse dürfen nicht entmutigend wirken. Trotz der schlechten finanziellen Lage liegt es im Gesamtwirtschaftsinteresse Polens, den Um- und Ausbau des Schmalspureisenbahnnetzes auch weiterhin nach Kräften zu fördern.

Konjunkturberichte

Textilwaren

Die soeben vergangene Woche brachte im polnischen Textilhandel eine weitere Belebung. Die Zahl der aus der Provinz in Lodz und Warschau eintreffenden Kunden war sehr gross, und auch die Umsätze sind — den Umständen nach — erheblich zu nennen. Die Kauflust war bedeutend grösser, da man sich vor weiteren Preisrückgängen in dieser Branche nicht mehr fürchtet; angesichts der Tatsache, dass die Regierung ihre Preissenkungswerbung bezüglich des Textilhandels aufgegeben hat und dass anderseits ein leichtes Anziehen der Baumwollpreise und eine sehr feste Stimmung auf den Wollmärkten verzeichnet wird, dürften vorläufig Schwankungen nicht mehr eintreten. Natürlich bewegten sich die Umsätze der letzten Woche nicht in den Grenzen der früheren Jahre; bei den gegenwärtigen Handelsbedingungen — Barzahlung, der Rest gegen Nachnahme oder Sicherheit des Spediteurs — und bei dem Geldmangel bleiben die Einkäufe auf das Allernotwendigste beschränkt. Die anhaltend kalte Witterung war dem Saisongeschäft nicht förderlich, gekauft wurden daher meist Weisswaren, bei festen, für Bardeckung kalkulierten Preisen. In Industrie- und Grosshandelspreisen hat eine optimistische Stimmung Platz gegriffen und man hofft, die Vorräte ausverkaufen zu können, da diese Vorräte dank des stark gedrosselten Betriebsstandes in der Industrie nicht gross sind. Die Abschlüsse in Saisonwaren sind — wie bereits erwähnt — vorderhand klein; ein Witterungsumschlag dürfte auch hier eine Belebung bringen.

Auch in der Tuch- und Wollbranche ist es wieder etwas lebhafter geworden, da die Konfektionäre ihre Frühjahrseinkäufe tätigen. Damenstoffe in neuen Mustern werden stark gefragt, die Umsätze sind auch hier recht erheblich.

Im Zusammenhang mit der festen Tendenz auf dem Wollmarkt sind Kammgarnstoffe in den letzten Tagen um 5 Prozent teurer geworden.

In der Konfektionsbranche brachte der vergangene Monat einen starken Preisabbau. Die Preise für Zephirhemden fielen von 7.50 auf 6 zł, billige Kragen, die 7.70 zł das Dutzend kosteten, kosten heute 6 zł, auch die Preise für Damenblusen und billige Damenstoffe gingen stark zurück.

Häute und Leder

Auf dem Rohhäutemarkt ist die Lage augenblicklich ungeklärt, die Stimmung nicht einheitlich. Gewisse Häute sind bei starker Nachfrage fest, andere senken die Preise, um die Vorräte abzustossen.

Im Lederhandel scheint sich die diesjährige Saison viel günstiger zu gestalten als im vergangenen Jahre. Nachfrage nach allen Ledersorten ist sehr gross. Die Schuhfabriken arbeiten voll, und die fertiggestellten Schuhe finden sofort Absatz, da die übriggebliebenen Vorräte überall gering sind. Das gilt sowohl von den Grossfirmen, als auch von den kleinen Unternehmen, die fieberhaft an der Arbeit sind, um zum Saisongeschäft fertig zu werden. Auch die Nachfrage seitens der Verbraucher scheint stark werden zu wollen, da die vereinzelten schönen Tage der letzten zwei Wochen zahlreiche Einzelverkäufe brachten. Schon jetzt beginnt sich ein Mangel an gewissen Ledersorten fühlbar zu machen; vor allem sind die Vorräte an farbigem Gems- und Chromleder knapp geworden, rübenrotes und braunes Leder ist nur noch unter Schwierigkeiten zu bekommen. Der Wechsel ist zur Seltenheit geworden: in den meisten Fällen werden die Abschlüsse gegen Barzahlung gemacht. Die Preise sind mässig.

Die polnische Gerbereiindustrie hat in der ersten Märzwoche unter dem Druck der schweren Absatzkrise ihre Preise für Leder aller Sorten wiederum um 10—15 Prozent herabgesetzt. Die höchste Preisreduktion war für Schuhleder zu verzeichnen, das infolge ständigen Rückgangs des Schuhbedarfs immer schwerer absetzbar wird. Die Bauern sind grossenteils wieder dazu übergegangen, Bastschuhe statt lederner Stiefel zu tragen.

Kolonialwaren

Auf dem Kolonialwarenmarkt ist es noch ruhig, wenigstens im Kleinhandel. Der Grosshandel bereitet sich auf die Feiertage vor. Man erwartet jedoch wegen der geringen Kaufkraft der Bevölkerung keine grossen Umsätze und ist daher in seinen Einkäufen vorsichtig und zurückhaltend. Von den Jahresartikeln werden Heringe stärker gefragt, alle anderen Lebensmittel gehen schwach.

Eisen

Im Eisenhandel ist die Lage weiterhin schlecht. Die Preise sind bis aufs äusserste gesenkt worden. Man erhofft aber auch hier mit dem Eintritt warmen Wetters eine gewisse Belebung, die — falls die feste Tendenz auf dem Getreidemarkt anhält, so dass die Landbevölkerung wieder zu Geld kommt — eine wenigstens teilweise Besserung in dieser Branche bringen könnte.

Die Lage der polnischen Zementindustrie

Die Produktionsfähigkeit der Zementindustrie, die in der Zeit der guten Konjunktur ausgiebig erhöht worden war, und in normalen Verhältnissen im vollen Umfange ausgenützt werden könnte, überschreitet zur Zeit die Aufnahmefähigkeit, so dass die derzeitige Beschäftigung kaum 34 Prozent der Produktionsfähigkeit erzielt. Die reich mit modernsten technischen Anlagen ausgerüstete Zementindustrie zeichnet sich durch ein ungleich hohes Verhältnis der ständigen Kosten zu den labilen Unkosten aus, was bei der geringen Beschäftigung die Produktion verteuert. Seit 1927 weist der Zementverbrauch auf dem Inlandsmarkt eine steigende Tendenz auf. Der Inlandsverkauf, der sich 1927 auf 629 000 t belief, betrug 1928 998 000 t. Die Ausfuhr ist in dieser Zeit von 157 000 auf 95 000 zurückgegangen. In dieser vorteilhaften Zeit deckten sich die Absatzmöglichkeiten nahezu mit der Leistungsfähigkeit der Betriebe.

Diese Lage erfuhr im Jahre des Umschwungs 1929, in dem der Inlandsabsatz abermals auf 889 000 t sinkt, eine Aenderung. Der Inlandsverkauf betrug im Jahre 1930 bereits nur noch 777 000 t. Der Export geht in diesem Zeitabschnitt ebenfalls ständig zurück und beträgt 1928 95 000, 1929 77 000 und 1930 69 000 t. Mithin betrug die Gesamtproduktion im Jahre 1930 etwa 847 000 t im Vergleich zu 1 100 000 t im Jahre 1928. Die Belastung der Produktion mit Investierungskosten ist in dem oben erwähnten Zeitraum um annähernd 100 Prozent gestiegen.

Unter diesen Verhältnissen kann die Zementindustrie kaum das geliehene Kapital verzinsen und arbeitet ohne Gewinn für das eigene Kapital. Die polnischen Zementpreise sind niedriger als die ausländischen, ja sogar als die der Tschechoslowakei, wo der Konkurrenzkampf mit Deutschland einen ausgiebigen Einfluss auf den Preisabbau ausgeübt hat. Die Preisspanne zwischen den Gross- und Kleinhandelspreisen ist durch die entsprechende Syndikatspolitik in der Zementindustrie nicht gross.

Posener Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil der gestrigen Ausgabe.)

Posen, 17. März 1931.

Auftrieb: Rinder 757, (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 1645, Kälber 390, Schafe 100, Ziegen —, Ferkel — Zusammen 2892.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	100—110
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	90—96
c) ältere	78—86
d) mäßig genährte	60—64
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	94—104
b) Mastbullen	84—92
c) gut genährte, ältere	7 —80
d) mäßig genährte	60—64
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	100—106
b) Mastkühe	86—96
c) gut genährte	60—72
d) mäßig genährte	40—50
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	96—102
b) Mastfärsen	86—94
c) gut genährte	70—80
d) mäßig genährte	58—64
Jungvieh:	
a) gut genährtes	60—64
b) mäßig genährtes	46—54
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	124—130
b) Mastkälber	114—120
c) gut genährte	100—110
d) mäßig genährte	84—90

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	140—160
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	120—130
c) gut genährte	—
d) alte Mutterschafe	—

Schweine:

a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	124—130
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	118—122
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	104—116
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	94—100
e) Sauen und späte Kastrate	96—106
f) Bacon-Schweine	106—114

Marktverlauf: abwartend.

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Märkte.

Getreide. Posen, 18. März. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 360 to	21.40
Weizen 15 to	25.50

Richtpreise:

Weizen	25.00—25.50
Mahlgerste	21.00—22.00
Braugerste	24.00—25.00
Futterhafer	19.25—20.75
Einheitshafer, zur Saat geeignet	22.00—23.00
Roggenmehl (65%)	31.00—32.00
Weizenmehl (65%)	38.75—41.75
Weizenkleie	16.00—17.00
Weizenkleie (dick)	17.00—18.00
Roggenkleie	15.75—16.75
Rübsamen	38.00—40.00
Senf	42.00—47.00
Sommerwicke	32.00—35.00
Peluschken	39.00—42.00
Viktoriaerbsen	24.00—28.00
Seradella	75.00—78.00
Blaulupinen	19.00—21.00
Gelblupinen	30.00—34.00
Klee, rot	220.00—310.00
Klee, weiss	280.00—400.00
Klee, schwedisch	200.00—230.00
Klee, gelb, ohne Schalen	110.00—125.00
Klee, gelb, in Schalen	58.00—65.00
Timothyklee	80.00—100.00
Raygras	95.00—110.00
Buchweizen	24.00—27.00
Roggenstroh gepresst	2.50—2.90
Heu, lose	7.10—7.50
Heu, gepresst	7.80—8.50

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 195 to, Weizen 132½ to, Gerste 15 to, Hafer 100 to.

Getreide. Warschau, 17. März. Amtliche Notierungen der Getreidebörse auf Grund der Marktpreise. Parität Waggon Warschau: Roggen 21.75 bis 22.25, Weizen 27—28, Einheitshafer 23—24, Sammelhafer 22—23, Grützgerste 21.50—22.50, Luxus-Weizenmehl 52—62, Roggenmehl 35—37, Weizenkleie mittel 18—19, Roggenkleie 16.50—17, Leinkuchen 31—32, Saatwicke 29—33, Seradella doppelt gesäubert 70—72, Saatpeluschken 35—38, blaue Lupine 21.50—22.50, gelbe Saatlupine 35—38. Mittlere Umsätze bei behaupteter Tendenz.

Produktenbericht. Berlin, 17. März. Weizen erholt, Roggen stetig. Während gestern nachmittag noch stärkeres Inlandsangebot von Brotgetreide herausgekommen war, und die Preise sich 1—1½ Mark niedriger als am Börsenschluss stellten, machte sich am Produktenmarkt heute eine stetigere Tendenz geltend. Das ersthändige Offertenmaterial von Weizen und Roggen trat weniger stark in Erscheinung. Für Weizen waren bei einiger Nachfrage der Mühlen etwa 1 Mark höhere Preise als gestern zu erzielen, während Roggen den gestrigen Preisstand behaupten konnte. Der Lieferungsmarkt folgte dieser Preisbewegung. Eine nennenswerte Anregung vom Mehlmarkte ist allerdings nicht zu verzeichnen. Den unveränderten Mühlenforderungen für Weizen- und Roggenmehle stehen die Käufer abwartend gegenüber. Dagegen hält die Nachfrage für Kleie, insbesondere für Roggenkleie, an. Hafer liegt bei mässigem Angebot, aber auch nur vorsichtiger Konsumnachfrage, gut stetig. Gerste ruhig.

Krakau, 17. März. Börsenpreise für 100 kg Parität Krakau: Roter Gutsweizen 27.50—28, weisser 26.50 bis 27, Marktweizen 26—26.50, Marktroggen 20—20.50, Gutshafer 25—26, Markthafer 24—24.50, Krakauer Weizengriessmehl 55—57, 2. Sorte 54—55, 45proz. 50 bis 51, 65proz. 44—45. Tendenz ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, 17. März. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.925, Goldrubel 4.78, Tscherwonetz 0.44 Dollar.

Fest verzinsliche Werte

	17. 3.	16. 3.
5% Dollarprämien Anleihe (II Serie (5 Doll.)	—	—
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł)	51.00	50.00
6% Dollar Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	76.00	75.00
10% Eisenbahn Konvert.-Anleihe (100 zł)	104.00	—
5% Eisenbahn Anleihe (100 G.-Fr.)	—	—
4% Prämien Investierungsanleihe (100 G.-zł)	93.75	—
7% Stabilisierungsanleihe	84.25	82.25

Industrieaktien

	17. 3.	16. 3.		17. 3.	16. 3.
Bank Polski	135.00	134.00	Węgiel	—	—
Bank Dyskont	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	20.25	20.50
Puls	—	—	Modrzejów	—	—
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dabr.	—	—	Ostrowieckie	—	42.00
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. T. Elektr.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	—	12.50	Rohn	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudzki	12.00	10.00
Kabel	—	—	Staporków	—	—
Siła i Światło	65.00	65.25	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłków	—	—
Miechów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	29.00	29.50	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Zegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Sole Potasowe	—	—	Kijewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz:

Amtliche Devisenkurse

	17. 3. Geld	17. 3. Brief	16. 3. Geld	16. 3. Brief
Amsterdam	357.75	358.65	356.86	358.66
Danzig	—	—	—	—
Berlin*)	212.50	212.51	—	—
Brüssel	124.42	124.73	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.3650	43.47	43.2550	43.47
New York (Scheck)	8.918	8.938	8.898	8.938
Paris	34.44	35.04	34.84	35.02
Prag	26.4450	26.51	26.38	26.51
Rom	46.77	46.89	—	—
Kopenhagen	—	—	238.10	239.30
Stockholm	239.00	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Bukarest	—	—	5.2950	5.3250
Budapest	—	—	—	—
Wien	125.45	125.76	125.14	125.76
Zürich	171.75	172.18	171.32	172.18

*) Ueber London errechnet.

Danziger Börse

Danzig, 17. März. Reichsmarknoten 122.57, Dollarnoten 5.15½, Złotynoten 57.69, Scheck London 25.00¾.

Am Devisenmarkt notierten Reichsmarknoten 122.45 bis 69, Dollarnoten 5.14.98—16.02, Złotynoten 57.63—75. Auszahlung Warschau 57.62—74.

Posener Börse

(Schlusskurse)

Fest verzinsliche Werte

Notierungen in %	18. 3.	17. 3.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungsanleihe (100 zł.)	49.50G	49.25G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1929	—	92.00G
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.)	90.00+	90.00+
4% Konvertierungspfand d. P. Ldsch. (100 zł)	—	—
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—
Notierungen je Stück		
6% Rogg. Br. der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)	16.50+	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Pos. Pr. Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	95.00G
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien

	18. 3.	17. 3.		18. 3.	17. 3.
Bank Polski	—	—	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorowicz	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf. Viktor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	48.00G
P. Bk. Ziem.-n.	—	—	Dr. Roman Mey	—	25.00+
Bk. Stadthagen	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Brzeski Auto	—	—	Tri	—	—
Cegielski H.	—	35.00B	Unja	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Centr. Skór	—	—	Plotno	—	—
Goplana	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Grodek Elektr.	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Cukr Zduny	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: behauptet.

G = Nachfrage, B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 18. März. (R.) Entgegen den Erwartungen des Vormittags lag die heutige Börseneröffnung allgemein schwächer. Die Schwäche der Auslandsbörsen wirkte sich doch stärker aus, die Spekulation bekundete Zurückhaltung, und von der Kundschaft wurde im Hinblick auf den Ultimo eher Zurückhaltung geübt. Der Ordereingang vom Ausland hat weiter nachgelassen. All dies bewirkte bei kleinem Geschäft Kursverluste von 1—4 Prozent. Geld leichter, Tagesgeld 4—6 Prozent. Anleihen freundlich, Reichsschuldbuchforderungen unverändert. Im Verlaufe weiter sehr ruhig und abbröckelnd.

Industrieaktien

Anfangskurse 12 Uhr mittags.

	18. 3.	17. 3.		18. 3.	17. 3.
Accumulator	—	—	Laurahütte	—	—
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenburg	87.00	89.00	Motor. Deutz	—	—
Benzberg	85.25	83.50	Nordd. Wolle	65.50	65.00
Berger. Tiefb.	—	260.00	Pöge, Elektr.-W.	—	—
Dt. Kabelw.	—	—	Riedel	—	—
Dt. Wolle	—	—	Sachsenwerke	—	—
Dt. Eisenbd.	46.12	—	Sarotti	—	—
Feldmühle	124.00	126.00	Schl. Bgb. u. Zk.	36.00	—
Körting, Gebr.	37.75	36.50	Schl. Textil	—	
Hohenlohe	—	—	Schub. u. Salz.	—	167.75
Humboldt	—	—	Stolib. Zink	—	—
Lauchhammer	—	39.75			

Tendenz: schwächer.

Terminpapiere

	18. 3.	17. 3.		18. 3.	17. 3.
Dt. R. Bahn	91.87	91.62	Ges. f. e. Unt.	127.00	128.12
A.G.f. Verkehr	64.87	65.00	Goldschmidt	47.75	47.75
Hamb. Amer.	71.25	70.87	Hbg. Elkt. W.	—	120.50
Hamb. Südam.	—	127.50	Harpen Bgw.	76.00	78.00
Hansa	—	—	Hoesch	71.87	72.50
Nordd. Lloyd	73.62	72.87	Holzmann	92.00	93.50
Al. Dt. Kr. Ants.	96.50	96.50	Ilse Bergbau	190.00	191.00
Barmer Bank	104.00	104.00	Kali Asch.	149.00	144.50
Berl. Hdls. Ges.	133.50	133.87	Klöckner W.	69.62	71.50
Com. u. Pr. Bk.	113.75	114.00	Köln Neuess.	78.50	79.00
Darmst. Bank	145.50	145.50	Mannesmann	78.62	79.25
Deutsch. Bank	110.50	110.75	Mansf. Bergb.	—	38.75
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	—	—
Dresdner Bank	111.00	110.75	Nat. Auto-Fb.	—	—
Mitdtsch. K. Bk.	—	—	Obschl. Eis. Bd.	40.50	42.50
Reichsbk.-Neue	165.12	164.50	Obschl. Koksw.	80.50	80.50
Schulth. Patz.	169.50	171.50	Orenst. u. Kop.	57.75	57.00
A. E. G.	109.37	106.25	Ostwerke	—	—
Bergmann	119.00	124.37	Phönix Bgbau	61.75	63.25
Berl. Masch.-F.	54.50	55.25	Rh. Braunkoh.	189.50	135.50
Buderus	55.75	56.00	Rh. Elktr. W.	—	83.00
Cop. Hisp. Am.	299.75	301.75	Rh. Stahlw.	84.25	—
Charl. Wasser	86.75	86.75	Rieneck	—	—
Conti Cautch	120.50	120.75	Rutgerswerke	55.75	56.62
Daimler Benz	32.37	32.25	Salzdetfurth	226.00	224.00
Dessauer Gas	135.25	135.25	Schl. Elek. W.	131.00	130.00
Dt. Erdöl-Ges.	71.75	74.00	Schuck. u. Co.	134.00	132.75
Dt. Maschinen	—	—	Siem. u. Halske	178.50	179.00
Dynam. Nobel	71.25	—	Tietz. Leonh.	118.87	117.75
El. Lief.-Ges.	—	127.75	Transradio	125.00	—
El. Licht u. Kr.	124.25	124.25	Ver. Glanzstoff	—	—
Essen Steink.	—	—	Ver. Stahlw.	62.00	61.00
I. G. Farben	145.50	144.87	Westeregeln	151.00	149.00
Felten u. Guill.	93.25	—	Zellst. Waldh.	102.00	100.00
Gelsenk. Bgw.	87.50	88.00	Otavi	33.12	33.75

	18. 3.	17. 3.
Abslös.-Schuld	56.40	56.12
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht	6.37	6.25

Amtliche Devisenkurse

	17. 3. Geld	17. 3. Brief	16. 3. Geld	16. 3. Brief
Buenos Aires	1.461	1.465	1.459	1.463
Bukarest	2.496	2.500	2.497	2.501
Canada	4.195	4.203	4.195	4.203
Japan	2.076	2.080	2.076	2.080
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.333	20.423	20.335	20.425
New York	4.196	4.204	4.1965	4.2045
Rio de Janeiro	0.342	0.344	0.344	0.346
Uruguay	3.197	3.203	3.197	3.203
Amsterdam	168.17	168.51	168.16	168.50
Athen	5.44	5.45	5.44	5.45
Brüssel	58.455	58.575	58.475	58.595
Danzig	81.47	81.63	81.47	81.63
Helsingfors	10.56	10.58	10.56	10.58
Italien	21.98	22.02	21.99	22.03
Jugoslavien	7.367	7.381	7.367	7.381
Kopenhagen	112.21	112.43	112.21	112.43
Lissabon	18.83	18.87	18.83	18.875
Oslo	112.22	112.46	112.24	112.46
Paris	16.414	16.454	16.416	16.456
Prag	12.432	12.452	12.434	12.454
Schweiz	80.72	80.88	80.73	80.89
Sofia	3.041	3.047	3.042	3.048
Spanien	44.69	44.77	45.10	45.20
Stockholm	112.34	112.56	112.35	112.57
Tallinn	111.73	111.95	111.74	111.96
Budapest	73.15	73.29	73.17	73.31
Wien	58.975	59.095	58.98	59.10
Kairo	20.90	20.94	20.90	20.94
Reykjawik 100 Kronen	92.03	92.21	92.03	92.21
Riga	80.73	80.89	80.73	80.89
Kaunas (Kowno)	41.87	41.95	41.90	41.98
Warschau	46.925	47.125	—	—

Ostdevisen. Berlin, 17. März. Auszahlung Posen 46.925—47.125, Auszahlung Warschau 46.925—47.125, Auszahlung Kattowitz 46.925—47.125.

Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen ohne Gewähr.

Posener Kalender

Die Mitglieder-Vollversammlung des Wielkopolski Związek Hodowców Trzody Chlewnej findet am 31. März d. Js. um 10½ Uhr vormittags im Sitzungssaal der Wielkopolska Izba Rolnicza mit folgender Tagesordnung statt: 1. Begrüßung; 2. Bericht über die Tätigkeit des Verbandes; 3. Annahme der Kassenabschlüsse und Entlastung des Vorstandes; 4. Die Ausschließung der Schweinezucht Konary; 5. Antrag zwecks Einführung einer Körpflicht für die Eber; 6. Wahl des neuen Vorstandes; 7. Anträge aus der Versammlung.

Wohin gehen wir heute?

Theater:

Teatr Wielki.

Mittwoch: „Die Teufelsmühle".
Donnerstag: „Aida".
Freitag: „Das Veilchen von Montmartre".

Teatr Polski.

Dienstag: „Von guten und bösen Frauen".
Mittwoch: „Sterne vom Himmel".
Freitag: „Von guten und bösen Frauen".

Teatr Nowy.

Mittwoch: „Menschen im Hotel".
Donnerstag: „Menschen im Hotel".
Freitag: „Die ewige Feder". (Premiere.)

Kinos:

Apollo: „Das Ende der Welt". (½5, ½7, ½9 Uhr.)
Casino: „Eine Nacht in London". (5, 7, 9 Uhr.)
Colosseum: „Pat und Patachon auf dem Pulverfaß". (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „Die Liebe der Spanierin". (5, 7, 9 Uhr.)
Odeon: „Frauen, die nicht heiraten sollen". (5, 7, 9 Uhr.)
Renaissance: „Der Schrecken des Hafenviertels". (½5, 6, ½8, 9 Uhr.)
Słońce: „Wind vom Meere". (5, 7, 9 Uhr.)
Stylowe: „Das Leben der heiligen Therese". (5, 7, 9 Uhr.)
Wilson: „Die Tochter des Scheiks". (5, 7, 9 Uhr.)

Wetterkalender

der Posener Wetterwarte für Mittwoch, den 18. März

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft — 4 Grad. Südostwinde. Barometer 765. Heiter.

Gestern: Höchste Temperatur + 2, niedrigste — 6 Grad Cels.

Wettervoraussage für Donnerstag, den 19. März

Trocken und heiter, nachts wieder Frost, am Tage etwas wärmer als bisher.

Nachtdienst der Aerzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555 erteilt.

Nachtdienst der Apotheken vom 14.—21. März. Altstadt: Apteka Czerwona, Stary Rynek 37, Apteka Zielona, ul. Wrocławska 31, Apteka 27 Grudnia, ul. 27 Grudnia 18, Apteka im. Marcinkowskiego, ul. Nowa. Lazarus: Apteka Łazarska, ul. Maleckiego 26. Jersitz: Apteka Mickiewicza, ul. Mickiewicza 22. Wilda: Apteka Fortuna, Górna Wilda 96. Ständigen Nachtdienst haben: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12 die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158 die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin Nr. 18, und die Apotheke der Stadtkrankenkasse, ul. Pocztowa 25.

Rundfunkecke

Rundfunkprogramm für Freitag, den 20. März.

Posen. 7.15: Morgenzeitung. 13: Zeitsignal. 13.05—14: Schallplattenkonzert. 14: Börsen- und Marktnotierungen. 14.15: Landwirtschaftliche Berichte. 17.05: Hörspiel für Kinder. 17.45: Von Warschau: Nachmittagskonzert. 18.45: „Silva rerum — Neuigkeiten. 20: Beiprogramm. 20.15: Von Warschau: Sinfoniekonzert. In der Pause: Von Posen: Theater und Funkprogramm für Sonnabend. 22.45—24: Aus dem Café „Polonja" Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz. 9.30: Aus dem Stadion Beuthen O/S. Schulfunk. 15.35: Stunde der Frau. 16: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. 16.30: Das Buch des Tages. 16.45: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. 18.40: Das wird Sie interessieren. 19: Von Gleiwitz: Wetter für die Landwirtschaft. Anschließend: Von Gleiwitz: Oberschlesische Heimat. Mitw.: Paul Kania, Rezitation; Oberschlesisches Funkquartett. 20.15: Aus dem Stadttheater Breslau: Madame Butterfly. In einer Pause — etwa von 21.15 bis 21.25: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.

Königswusterhausen. 9: Schulfunk. 9.30: Von Breslau: Große Jugendkundgebung aus Anlaß des 10. Gedenktages der oberschlesischen Abstimmung. 11.30: Lehrgang für praktische Landwirte. 12: Heimattänze und Märsche (Schallpl.). 14. Von Berlin: Schallplatten. 15. Jungmädchenstunde. 15.45: Jugendstunde. 16: Pädagogischer Funk. 16.30: Von Leipzig: Konzert. 18: Volkswirtschaftsfunk. 19: Gedanken zur Zeit. 19.45: Uebertr. von Berlin: Magdeburg. Querschnitt durch eine Stadt. 21: Von Köln: „Reihe 13 — Platz 13" (Hörspiel). 22.25: Wetter-, Tages- und Sportnachr. Anschl.: Uebertr. von Berlin: Stunde für die Winterhilfe.

Posener Wochenmarktsbericht

Der heutige Mittwochswochenmarkt auf dem Sapiehaplatz erfreute sich bei schönem, klarem Frostwetter eines regen Besuches. Das Warenangebot war in jeder Hinsicht ebenso wie der Absatz groß. Die Preise für Tafelbutter betrugen pro Pfund 2,80, für Landbutter 2,30—2,40; für ein Pfund Quark 60 Groschen; ein Liter Sahne kostete 2,20—2,40; ein Liter Milch 32 Groschen; eine Mandel Eier 1,80 Zloty. Auf dem Gemüse- und Obstmarkt forderte man für ein Pfund Grünkohl 50—60; Rosenkohl 60; Wruken 15; rote Rüben 15; Kartoffeln 5; Mohrrüben 20—30; Zwiebeln 30; für ein Pfund Wirsingkohl 35; Weißkohl 30; Rotkohl 40, Spinat 60—70; Kürbis 35; Kohlrabi 40 Groschen. Der Frühling sandte endlich seine ersten Boten ins Land und brachte uns außer Rhabarber, Radieschen noch zarte, grüne Salatköpfe, letztere allerdings zu Luxuspreisen. Der Preis für ein Pfund Rhabarber betrug 1,20; für ein Bündchen Radieschen 50 Groschen. Für Aepfel, deren Angebot und Qualität immer geringer wird, waren folgende Preise vermerkt: 1,20, 1,50, 1,80 pro Pfund. Eine Apfelsine kostete 70—85; Mandarinen 45 Groschen; Backobst pro Pfund 1,50. Auf dem Fleischmarkt sind die Preise allgemein etwas erhöht worden, trotz der Fastenzeit. Man zahlte für ein Pfund Kalbfleisch bei reichlichem Angebot 1,20—1,40; Kalbsleber 2,00; Schweinefleisch 0,90—1,40; Schweinsleber 1,40; Rindfleisch 1,40—1,80; Hammelfleisch 1,50—1,70. Ein Pfund Räucherspeck kostete 1,60; roher Speck 1,10; Schmalz 1,70. Die Zufuhr an Geflügel war wieder gering. Ein Huhn erbrachte den Preis von 3,50—4,50; ein Paar Tauben 2—2,50. Der Fischmarkt war ebenfalls weniger beschickt. Für ein Pfund Karpfen forderte man 2,50; Hechte 2,40; Weißfisch 0,70—1,10; für grüne Heringe 3 Pfund einen Zloty.

22. Staatliche Klassenlotterie

5. Klasse — 7. Ziehungstag.

(Ohne Gewähr.)

Hauptgewinne:
20 000 zł — Nr. 36 794, 70 498.
15 000 zł — Nr. 204 119.
10 000 zł — Nr. 61 654, 62 308.
3000 zł — Nr. 132 235, 167 343, 58 428, 131 311, 136 426.
2000 zł — Nr. 5774, 153 005, 26 208, 119 470, 198 017.
1000 zł — Nr. 4930, 18 535, 18 577, 25 100, 31 332, 41 686, 46 627, 67 411, 83 047, 87 047, 87 011, 110 740, 115 250, 115 687, 158 495, 167 705, 169 203, 174 658, 187 202, 199 100, 32 647, 45 879, 53 147, 65 211, 105 050, 107 576, 146 061, 147 561, 157 921, 162 833, 181 301.
500 zł — Nr. 4172, 4857, 15 300, 15 569, 22 946, 26 747, 30 901, 32 862, 37 073, 42 925, 45 932, 47 776, 50 708, 52 594, 54 351, 57 609, 57 697, 60 013, 60 135, 61 010, 61 783, 62 932, 65 342, 69 984, 70 736, 71 684, 71 498, 74 633, 75 752, 80 373, 86 048, 88 070, 97 226, 98 474, 98 633, 99 474, 101 602, 104 432, 107 485, 107 721, 108 447, 111 000, 112 274, 112 337, 112 419, 112 876, 116 703, 117 817, 122 010, 122 909, 122 527, 122 656, 123 553, 126 944, 127 455, 130 059, 131 289, 132 038, 133 872, 135 927, 138 705, 139 199, 140 675, 141 523, 141 821, 149 927, 152 802, 158 862, 166 735, 170 535, 173 751, 173 875, 175 836, 180 853, 186 200, 191 019, 191 531, 192 778, 193 735, 204 165, 207 029, 207 374, 207 568, 207 758, 209 939, 3171, 10 880, 15 177, 16 399, 22 615, 25 621, 26 353, 26 387, 26 963, 28 190, 28 980, 30 132, 31 044, 35 216, 36 586, 36 729, 39 636, 40 146, 43 624, 48 340, 49 694, 51 371, 51 356, 51 998, 52 656, 56 735, 59 130, 74 133, 75 957, 83 653, 85 016, 86 417, 86 777, 88 537, 90 015, 90 195, 90 755, 91 161, 92 190, 97 035, 98 359, 100 061, 101 277, 102 384, 105 036, 105 116.

Lose zur V. Klasse der Hauptziehung sind noch zu haben!
Kollektur der Staats-Lotterie
Juljan Langer, Poznań
Zentrale: **Wielka 5.** Telef. 1637
Filiale: **Sew. Mielżyńskiego** (Hotel Monopol) Telef. 3141

Lissa

k. Das Bestehen des hiesigen Tiergartens gefährdet. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde, wie seinerzeit berichtet, eine Vorlage betr. Abtretung eines Terrains, dem Verein Lissaer Tierfreunde, an den Magistrat zwecks erneuter Bearbeitung zurückgesandt. Es handelte sich um ein Terrain in der Nähe des Mädchen-Seminars. Der Verein Lissaer Tierfreunde beabsichtigt nach dort den Tierpark zu verlegen und gleichzeitig einen Kinderspielplatz mit Planschbecken zu errichten. Unsere Stadtväter aber weigerten sich in der letzten Stadtverordnetensitzung, der Abtretung dieses Terrains zuzustimmen, da angeblich die Schülerinnen des Mädchenseminars durch den Tiergeruch belästigt werden könnten und schlagen vor, den Tiergarten bei den kommenden Schrebergärten (die bis jetzt noch nicht existieren) zu errichten.

Der Vorsitzende des Vereins Lissaer Tierfreunde, Dr. med. B. Świderski, hat die Bedenken unserer Stadtväter widerlegt und gibt bekannt, daß, falls das Terrain am Mädchenseminar dem Verein nicht überlassen wird, man den Tierbestand liquidieren wolle. — Man darf gespannt sein, wie sich unsere Stadtväter zu dieser Forderung stellen werden.

Roaaten

pr. Als Vorsitzender der Drainagegenossenschaft Boguniewo wurde vom Starosten der Landwirt Wilhelm Zippel bestätigt und als dessen Vertreter der Landwirt W. Kesy. Der Spiegel des Rogaiener Sees ist bedeutend gestiegen, der Weinaflluß führt Hochwasser und hat weite Wiesenflächen überflutet.

rh. 17. März. Der heutige Pferdemarkt war von Käufern und Verkäufern verhältnismäßig gut besucht. Für das nicht besonders gute Pferdematerial wurden teilweise recht annehmbare Preise erzielt. Die Fidelitas der Händler und Bauern zeigte, daß auch die Gastwirte ihr gutes Geschäft gemacht haben.

Der Mordprozeß Tetzner

Die Verhandlung im Mordprozeß Tetzner, die gestern in Regensburg unter stärkstem Publikumsandrang begann, findet in einem primitiv hergerichteten Zimmer des Landgerichts statt, in dem die Prozeßbeteiligten sowie etwa 40 Pressevertreter sitzen und etwa 100 Zuhörer Kopf an Kopf stehen. Unter allgemeiner Bewegung wurden die Angeklagten Kurt und Emma Tetzner hereingeführt. Nach der Personalvernehmung wurde die umfangreiche Anklageschrift verlesen, wobei Frau Tetzner in heftiges Schluchzen ausbrach. Der Vorsitzende richtete dann an die Angeklagten die Frage, ob er sein Mordgeständnis aufrechterhalte.

Tetzner (leise): Ich halte meine zweite Darstellung aufrecht.

Dann kommen sein Werdegang und der Tod seiner Schwiegermutter zur Sprache. Vors.: Sie hatten beschlossen, sie noch rasch vor dem Tode zu versichern, und haben ihr dann zu einer Operation geraten?

Tetzner: Ich wußte, daß es sich bei ihr um das letzte Stadium von Krebs handelte. Daraufhin haben wir ja auch die Versicherung abgeschlossen. (Bewegung.)

Vors.: Das nennt man eigentlich Betrug. Zwei Tage nach der Operation starb Ihre Schwiegermutter. Sie haben 10 000 Reichsmark ausgezahlt bekommen, und das war Ihr Unglück; denn diese Summe verführte Sie dazu, nun ein größeres „Geschäft" zu machen.

Tetzner (leise): Jawohl, das war mein Unglück.

Vors.: Sie sollen zu Ihrer Frau geäußert haben, man könnte dasselbe mit Ihrer eigenen Mutter versuchen, und zwar mit 20 000 Reichsmark?

Tetzner: Das ist gelogen.

Vors.: Haben Sie nicht zu Ihrer Frau gesagt, mit 15 000 Reichsmark in der Tasche kriegt man in der Großstadt jedes Gift? (Große Entrüstung und Unruhe im Zuhörerraum, die der Vorsitzende scharf rügt.)

Tetzner: Das ist nicht wahr!

Der Vorsitzende stellt dann fest, daß Tetzner nach dem Tode seiner Schwiegermutter über ein Vermögen von 30 000 Reichsmark verfügte. Er kaufte sich dann einen kleinen Zweisitzer. Sein Geld war aber bald erschöpft, und so reifte in ihm der Plan, sich auf andere Weise neue Mittel zu beschaffen. Seiner Frau habe er zunächst nur allgemeine Andeutungen gemacht und erst allmählich von seinem Plan Kenntnis gegeben. Er hat sich dann auf insgesamt 145 000 Reichsmark versichert.

Vors.: Ihre Frau soll Ihnen vorgehalten haben, Sie könnten doch auch eine Leiche dazu nehmen und brauchten keinen Lebenden ermorden. Darauf sollen Sie geantwortet haben: Du hast ja einen Vogel! Bei so etwas muß man Blut sehen. Im Kriege sind Tausende ermordet worden, da kommt es jetzt auf einen nicht mehr an.

Tetzner: Dem Sinn nach mag ich so etwas geäußert haben. (Große Bewegung.)

Ohne jede Einschränkung schildert dann Tetzner die Ausführung des Mordversuchs an Ortner. Am 21. November habe O. hinter Plauen auf der Straße gestanden und ihm gewinkt, er solle ihn doch mitnehmen. Da habe ich gleich den Gedanken gehabt: Den Mann könntest du dazu nehmen. In Hof gab er ihm Geld, er solle sich rasieren lassen, sich Kragen und Schlips kaufen, denn, so sagte der Angeklagte ganz ruhig, er mußte doch nachher einigermaßen wie ich selbst aussehen. (Große Bewegung.) Hinter Nürnberg schritt Tetzner zur Tat. Zufällig trat gerade eine Motorpanne ein. Ich hielt an und sagte Ortner, er sollte unter den Wagen kriechen. Dann nahm ich den Wagenheber, und als er wieder vor kam, schlug ich auf ihn ein und hielt ihm noch einen Aetherlappen vor. Ortner wehrte sich aber und schlug zurück. Schließlich floh er blutüberströmt in den Wald.

Vors.: Sie geben also zu, Sie wollten Ortner töten?

Tetzner: Ob ich ihn töten wollte, weiß ich nicht.

Vors. (scharf): Aber Sie wollten ihn doch auf jeden Fall nachher verbrennen. Weshalb haben Sie sich denn nachher von Ihrer Frau Pfeffer geben lassen?

Tetzner: Ich wollte den Nächsten, den ich da[illegible] blenden und ihn dann anstecken.

Vors.: Sie wollten ihn bei lebendigem Leibe verbrennen? Das ist doch entsetzlich! Wie kamen Sie bloß auf solche furchtbaren Gedanken? (Große Bewegung.)

Der Angeklagte schweigt.

Hierauf äußert sich Tetzner zu der eigentlichen Mordanklage. Am 26. November 1929 sei hinter Bayreuth in der Kurve ein Mann vor seinem Wagen aufgetaucht, den er entweder angefahren oder überfahren habe. Den Verunglückten habe er in einen Mantel gewickelt und neben sich gesetzt. Nach einigen Kilometern Fahrt sei der Mann gestorben. Daraufhin habe er (Tetzner) den Toten in den Notsitz gelegt. Dann sei er nach Nürnberg gefahren, habe sich in einer Gastwirtschaft etwa drei Stunden aufgehalten und sei später hinter Ettershausen gegen einen Kilometerstein gefahren. Darauf habe er die Kühlerhaube und den Tank geöffnet, die Leiche ans Steuer gesetzt und dann Benzin über das Auto gegossen und es angesteckt.

Anschließend schildert der Angeklagte seine Flucht, und es entspinnt sich ein langes Hin und Her über die Widersprüche in den früheren und neueren Aussagen des Angeklagten.

Aus der Republik Polen

Die internationale Getreidekonferenz

Warschau, 18. März. Am 20. d. Mts. begibt sich eine polnische Delegation mit Dr. Adam Rose, Direktor beim Landwirtschaftsministerium, an der Spitze, nach Rom, um an der internationalen Getreidekonferenz teilzunehmen, die für den 26. d. Mts. einberufen worden ist.

Rückkehr polnischer Flieger

Warschau, 18. März. Gestern nachmittag flogen von Wilna nach Warschau Major Dlugoszewski und Leutnant Zwirko, die an dem Flug nach Tallin teilgenommen hatten. Das dritte Flugzeug des Hauptmanns Halewski blieb in Wilna. Hauptmann Halewski, der nach Warschau berufen worden war, kam gestern mit dem Abendzuge dort an. Das vierte Flugzeug von Szulczewski bleibt noch in Tallin.

Betrüger

Lemberg, 17. März. (Pat.) Die „Chwila" meldet aus Czortkow, daß die dortige Polizei eine Emigrationsbetrugsaffäre aufgedeckt hat, deren Fäden nach Danzig führen sollen. Einer der Betrüger trieb schon seit langem einen illegalen Transport von Personen, die sich vorwiegend aus Bauern der Umgegend rekrutierten, denen glänzende Erwerbsaussichten in Kanada und Südamerika eingeredet wurden. Bei dieser Gelegenheit entlockte der Betrüger den Kandidaten je 500 Zloty für die Ausreise. Im Zusammenhang mit dieser Affäre ist u. a. der Schulze eines benachbarten Dorfes und ein Gemeindesekretär verhaftet worden. Die Bande verfügte auch über falsche Pässe, mit denen sie die nichts Böses ahnenden Emigranten versah.

Erklärung des Finanzministers

Warschau, 18. März. Das Finanzministerium erklärte den Finanzkammern und -ämtern, daß bei Bemessung der Einkommensteuer für Rechtspersonen, die ordnungsmäßige Handelsbücher führen, Schuldenzinsen stets abziehbar sind, ohne Rücksicht darauf, für welchen Zweck die Schulden gemacht worden sind.

Nicht lange zögern!

Schon jetzt

die Antwort zum

Preisausschreiben

einsenden!

Wer hetzt eigentlich?

Vor einigen Tagen fand in Danzig eine Gerichtsverhandlung gegen den ehemals in polnischen Diensten beschäftigten deutschen Eisenbahnarbeiter Gengerski statt, der im Verlauf der Verhandlung freigesprochen werden mußte. Es handelt sich um den Streit mit einem polnischen Beamten in Danzig, in dessen Verlauf Gengerski den Beamten in Notwehr erstochen hat — so haben jedenfalls die Zeugen unter ihrem Eid ausgesagt. Darum kam das Gericht zu einem freisprechenden Urteil. In Posen hat der „Kurjer Poznański" in seiner berühmten Art mit einer wüsten Hetze begonnen und geschrieben „In Danzig darf man Polen ungestraft ermorden". Es war ein Bericht eines Herrn Fob aus Gdingen, der früher seine entzückende Tätigkeit der Völkerverhetzung in Berlin betrieben hat und der dann schließlich Berlin verlassen mußte, weil er sich einen „Scherz" erlaubte. Er schickte nämlich eine „Höllenmaschine" an einen polnischen Kollegen — um neuen Grund zu einer antideutschen Propaganda zu haben. Glücklicherweise hat die preußische Polizei damals diesen „Scherz" rechtzeitig entdeckt und vereitelt und auch festgestellt, wer der Absender dieser „Höllenmaschine" gewesen ist. Der feine Herr mußte dann aus Berlin fort, weil man so groben Unfug nicht zulassen wollte, und nun hat er Gdingen zum Aufenthalt genommen. Von hier aus betreibt er nun seine friedliche und völkerversöhnende Tätigkeit, so wie sie der Posener Kurjer benötigt.

Die andere polnische Presse hat unmittelbar nach dem Urteil geschwiegen, wahrscheinlich aus durchsichtigten Gründen — man hatte noch die Taktik nicht überlegt. Nun ist man sich klar darüber geworden. Und das geht so nach berühmtem Muster. Den Auftakt gibt die polnische „Gazeta Gdańska" in Danzig, indem sie mit ihrer Darstellung beginnt, von da aus übernimmt es dann die polnische Presse, und nun haben wir den Sturm da — Warschau legt nun auch los. Das Urteil des Gerichts wird nicht angegriffen — sondern die „Oeffentliche Meinung in Danzig".

Eine Ausnahme macht nur der „Expreß Poranny", der der PAT-Meldung folgende aufreizende Ueberschrift gibt: „In Danzig darf man die Polen ermorden. So stellt das Gericht in einem unerhörten Urteil fest." — Angesichts dieser Ueberschrift wird wohl niemand mehr im Zweifel sein können, auf welcher Seite die Verhetzung der öffentlichen Meinung liegt.

Die „Gazeta Gdańska" hatte in ihrer Nummer 14 vom 20. Januar unter der Ueberschrift „Wer ist der Mörder Gengierski" behauptet, daß G. bereits durch andere Gewalttätigkeiten gegen Polen bekannt sei, insbesondere durch einen Ueberfall auf einen Eisenbahner Krobjilowski. Die „Gazeta Gdańska" muß jetzt auf Grund des § 11 des Pressegesetzes folgende Berichtigung bringen:

„Berichtigung.

Die in dem Artikel „Wer ist der Mörder Gengierski?" in Nr. 14 vom 20. Januar 1931 gemachten Ausführungen sind unrichtig, insbesondere ist es nicht wahr, daß ein herbeigerufener Polizist zusammen mit einem Eisenbahner den blutig geschlagenen Krobjilowski zum Arzt Dr. Wobbe, Neufahrwasser, brachten, der schwere Verwundungen feststellte. Der in dem Urteil geschilderte Ueberfall auf den Eisenbahner Krobjilowski ist den Polizeirevieren nicht bekannt, auch hat sich nichts ermitteln lassen. Die Behauptung, Dr. Wobbe habe an dem fraglichen Tage einem Eisenbahner Krobjilowski ärztliche Hilfe geleistet, entspricht nicht den Tatsachen."

Die Absicht der falschen Nachricht der „Gazeta Gdańska" ist wohl klar. Ihr lag offenbar daran, Dinge zu konstatieren, bei denen Danziger die bösen Angreifer und Polen die Ueberfallenen sind. Sie ist auch diesmal wieder mit ihrer falschen Meldung danebengetreten.

In Nr. 31 vom 10. Februar d. J. hatte dasselbe Blatt unter der Ueberschrift „Neuer skandalöser Ueberfall in Danzig, Ueberfall auf Polen wegen Anwendung der polnischen Sprache" gleichfalls eine solche Ueberfallsmeldung fabriziert, nach der in einem Danziger Lokal polnische Gäste lediglich, weil sie sich polnisch unterhielten, beschimpft und geschlagen worden sein sollen. Auch diese Meldung muß die „Gazeta Gdańska" jetzt reumütigst berichtigen. Der Vorfall hat sich nach amtlichen Feststellungen wesentlich anders abgespielt. Die amtlichen Ermittlungen besagen:

Am 7. Februar gegen 21 Uhr waren in dem Lokal Stremlow unter andern Gästen drei polnische Eisenbahner anwesend, die sich in polnischer Sprache unterhielten. Irgendwelchen Anstoß haben die übrigen Gäste hieran nicht genommen, auch sind keine Bemerkungen von irgendeiner Seite gefallen. Plötzlich ließ der Eisenbahner Zientz in deutscher Sprache eine Aeußerung fallen, deren erster Teil wegen seiner Unflätigkeit nicht wiedergegeben werden kann, und dessen zweiter Teil lautet: „Danzig muß zum Deiwel gehen". Darauf rief ein Danziger, der zwei Tische weiter entfernt saß, „Entschuldigen Sie mal, wir sind auch noch hier in Danzig". Kurz darauf bezahlte Zientz seine Zeche und verließ das Lokal. Ihm folgte darauf der Danziger, der sich durch die Bemerkung des Zientz beleidigt fühlte, und versetzte dem Zientz vor dem Lokal eine Ohrfeige. Der von Zientz herbeigerufene Polizeibeamte veranlaßte den Personalienaustausch zwischen Zientz und dem Danziger.

Wenn man diese Feststellungen mit der Darstellung der „Gazeta Gdańska" vergleicht, so wird auch da die Absicht der „Gazeta Gdańska" klar. Die Frage, wer nun eigentlich in Danzig und gegen Danzig hetzt, ist danach nicht schwer zu beantworten.

Aus anderen Ländern

Frankreich und Italien

Rom, 18. März. (R.) Zwischen Frankreich und Italien ist gestern ein neues Abkommen in Rom abgeschlossen worden, das die französischen Zollsätze für italienische Weine ermäßigt und gleichzeitig die Einfuhrmenge etwas erhöht. Nähere Einzelheiten über das Abkommen, das von dem französischen Botschafter in Rom unterzeichnet wurde, sind noch nicht bekanntgegeben worden.

Eine Interpellation zum Fall Weingartner

Paris, 18. März. (R.) Nach dem „Petit Journal" soll der Abg. Herriot beabsichtigen, am Donnerstag die Regierung über die Gründe zu interpellieren, die die Abhaltung der beiden von Weingartner angekündigten Konzerte verhindert haben.

Aus Kirche und Welt

Anläßlich der Feier der 300jährigen Wiederkehr der Zerstörung Magdeburgs in diesem Jahre soll eine Gedenkmünze geprägt werden.

*

Zum Rektor der Universität Greifswald für das Jahr 1931/32 wurde der Professor der Theologie D. Kurt Deißner gewählt.

*

In Abo in Finnland hat sich eine deutsch-evangelisch-lutherische Gemeinde als dritte deutsche evangelische Gemeinde Finnlands neben den Gemeinden Helsingfors und Wiborg gebildet. Nach langwierigen Verhandlungen ist sie von der finnischen Staatskirche anerkannt worden.

Die letzten Telegramme

Die Luftstreitkräfte in England

London, 18. März. (R.) Der englische Luftfahrtshaushalt ist gestern vom Abgeordnetenhaus angenommen worden. Vor der Abstimmung gab ein Vertreter des Luftfahrtministeriums eine Uebersicht über die Luftstreitkräfte Englands im Vergleich zu denen der übrigen Länder. Die englische Regierung, so erklärte er, habe nicht die Absicht, sich in ein Wettrüsten bei den Luftstreitkräften einzulassen. Sie müsse aber auf die großen Ausgaben der anderen Länder für die Luftwaffe hinweisen. So seien die Ausgaben Frankreichs gegenüber dem Jahre 1925 um rund 130—140 Prozent gestiegen und auch Italien und die Vereinigten Staaten von Amerika hätten ihre Ausgaben für die Luftwaffe stark erhöht.

Gandhi erklärt

London, 18. März. (R.) Der indische Führer Gandhi hatte gestern eine Besprechung mit dem Führer der indischen Mohammedaner über die Neuregelung der Verhältnisse in Britisch-Indien. Nach der Meldung eines amerikanischen Blattes erklärte der Führer der indischen Mohammedaner am Schlusse der Besprechung, daß über die wichtigsten Fragen eine Einigung mit Gandhi so gut wie erreicht sei. Ein endgültiges Abkommen werde voraussichtlich in den nächsten Tagen entworfen werden. Gandhi sprach gestern in einer Massenversammlung in Bombay. Er legte das Ergebnis seiner Verhandlungen mit dem Vizekönig von Indien dar und erklärte, der Kampf werde bestimmt wieder aufgenommen werden, wenn der Waffenstillstand nicht das gewünschte Ergebnis haben sollte.

Ueberschwemmungen in Ungarn

Budapest, 18. März. (R.) Aus Ungarn werden große Ueberschwemmungen gemeldet. Die Ueberschwemmungen sind ebenso wie in Südslawien hauptsächlich durch das Hochwasser des Saveflusses verursacht. Einzelne Orte an diesem Flusse stehen bereits völlig unter Wasser. Der Verkehr kann nur durch Kähne aufrechterhalten werden.

Deutsche Studenten in Sizilien

Rom, 18. März. (R.) Auf der italienischen Insel Sizilien ist eine größere Gruppe deutscher Studenten und Universitätsprofessoren zum Besuch eingetroffen. Die deutschen Gäste besichtigten gestern die Stadt Syrakus, wo sie von den italienischen Studenten empfangen wurden.

Kanada protestiert wegen der Beschießung eines Schiffes

Washington, 17. März. (R.) Die kanadische Regierung hat jetzt formell Protest gegen die Beschießung des Alkoholschmuggelschiffes Josephine K. durch amerikanische Küstenwachtschiffe im Januar dieses Jahres einlegt. Es wird behauptet, daß sich diese Vorfälle, bei denen der Kapitän des Schiffes tödlich verwundet wurde, außerhalb der 15-Meilen-Grenze zugetragen habe.

Elli Beinhorn auf dem Rückfluge von Afrika

Berlin, 18. März. (R.) Die Afrikafliegerin Elli Beinhorn ist nach Beendigung der wissenschaftlichen Expedition Ende voriger Woche mit ihrem Kleinflugzeug von Bissao nach Cayenne in französisch Senegal gestartet. Sie bewältigte die über 600 Kilometer lange Strecke, die zum großen Teil über Urwälder führte, in knapp 5 Stunden. Am Montag setzte sie ihren Flug nach Bammako fort, wo sie am Nachmittag eintraf. Elli Beinhorn befindet sich damit bereits über 1000 Kilometer im inneren Afrika. Sie wird voraussichtlich im Laufe des Mittwoch Timbuktu erreichen, von wo sie dann den Flug über die Sahara antreten wird.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jurisch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Teile: Aus Stadt und Land und den Briefkasten: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild": Alexander Jurisch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Panflavin-Pastillen in allen Apotheken erhältlich.

Gute Pension

finden noch einige Schüler, evtl. Schülerinnen vom **1. April** beziehungsweise **September**. Näheres durch **Frau Dr. Köhler, Poznań, Marszałka Focha 28, Tel. 6724.**

Stubenmädchen für Antritt 1. April gesucht. Nähen und Plätten verlangt Angeb. „Zeugn., Lohnford. an **Frau v. Jouanne**, Czarnuszka, poczta Kowalew k. Pleszewa (Wlpk.

Zur Frühjahrssaat 1931

	p. 100 kg
Ackermanns:	
Orig. Isaria-Gerste	40.— zł
„ Bavaria-Gerste . . .	40.— zł
„ Danubia-Gerste . . .	40.— zł
Weibulls-Landskrona:	
Orig. Diamant-Weisshafer	28.— zł
Pferdebohnen	60.— zł
Victoria-Erbsen	60.— zł

einschl. neuem Jute-Sack. Händler erhalten Rabatt.
Das Saatgut ist von der W. I. R. Poznań anerkannt.

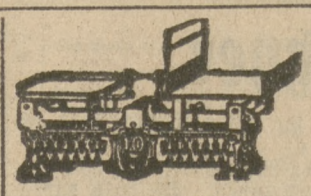
Saatkartoffeln: „Parnassia“

Saatzucht LEKOW
T. z o. p.
Kotowiecko (Wlkp.)
Bahnstation: Ociąż-Kotowiecko.

Gut von 400—600 Morg. in der Wojewodschaft Posen **zu kaufen gesucht.**
Angebote unter **906** a. d. Geschst. d. Ztg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

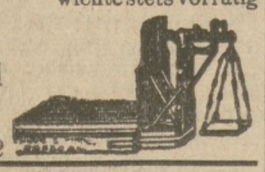
Heines
Kolben-Sommer-Weizen
anerkannt von der Pom. Izba Rolnicza Toruń, bezogen als Original von Heine, Hadmersleben, Prov. Sachsen, hat als 1. Absaat zur Saat abzugeben. **R. Paul**, Mędrzyce, poczta Lisnowo, powiat Grudziądz stacja Czarnos, Telefon Łasin Nr. 24.

Konditorei u. Kaffee G. Erhorn
Poznań
Fr. Ratajczaka 39
Tel: 32-28.



Spezial-Reparaturwerkstatt f. Waagen sämtlicher Art und Grösse. Neue Waagen u. Gewichte stets vorrätig

Struwe & Timm
POZNAŃ
ul. Półwiejska 25
(Brama Wildecka) Tel 27-32



Vertrauensstellung
sucht geb. **Bankbeamter**, 28 J. alt, Abiturient, aus guter Familie, tüchtige Arbeitskraft, d. poln. Sprache mächtig. Mehrjährige Büropraxis in ersten Berliner Häusern. Bankkaution RM 10 000 vorhanden. Gefl. Offert. u. **964** a. d. Geschst. d. Ztg., Poznań, Zwierzyniecka 6, erbeten.

Posener Bachverein

Johannes-Passion

von Joh. Seb. Bach
in **Posen**: Sonntag, den 22. März, 16 Uhr, in der Kreuzkirche;
in **Lissa**: Sonntag, den 29. März, 17 Uhr, in der Kreuzkirche;
in **Gnesen**: Sonntag, den 12. April, 16 Uhr, in der Evangelischen Kirche.

Eintrittskarten für die Posener Aufführung zu 4, 2, 1 zł., in der Evgl. Vereinsbuchhandlg.

Verkürzter Sommerkursus.

Dauer 3 Monate. Pensionspreis einschließl. Schulgeld 90,00 zł monatlich.
Beginn am 15. April — Ende am 15. Juli 1931.
Mit Rücksicht auf notwendige Ausbauarbeiten im Betriebe ist der übliche Halbjahreskursus in diesem Sommer auf ein Vierteljahr begrenzt worden.
Gründl. praktische Ausbildung im Kochen, in Kuchen- und Torten-Bäckerei, Einmachen, Schneidern, Schnittzeichenlehre, Weißnähen, Handarbeit, Wäschebehandlung, Glanzplätten, Hausarbeit, Molkereibetrieb.
Praktischer und theoretischer Unterricht von staatlich geprüften Fachlehrerinnen. Außerdem polnischer Sprachunterricht. Abschlußzeugnis wird erteilt. Schön gelegenes Haus mit großem Garten. Elektrisches Licht und Bad im Hause. Auskunft und Prospekte gegen Beifügung von Rückporto.
Haushaltungskurse Janowitz
(Janowiec) Kreis Żnin.
Die Leiterin.

Billig zu verkaufen!
Wäschezentrifuge
für Wäschereien, Güter, Hotels usw. für Hand- und Kraftbetrieb. Kupfertrommel 48 cm Durchmesser, 30 cm tief. Erbauer Voigt Chemnitz. Ganz so gut wie neu.
Fimmel, Nowy Tomyśl (Wlkp)

Berufslandwirt

Verwalter eines Rittergutes sucht zu kaufen: 400—500 Morgen. Bedingung: Guter Boden mit entsprechendem Inventar oder zu pachten bis 1000 Morgen. Offerten u. **963** a. d. Geschst. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

CONCORDIA SP. AKC.

früher
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt A.-G.
Tel.: 6105, 6275. **Poznań**, ul. Zwierzyniecka 6.

Geschäfts- und Familien-Drucksachen in geschmackvoller Ausführung. Kartonagen, Faltschachteln, Packungen aller Art. Druck von Büchern, Broschüren, Plakaten, Bildern, Werbe-Drucksachen in Buch-, Stein- und Offsetdruck.

BUCHBINDEREI

Sämtliche Formulare und sonstigen Drucksachen für Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe.

Achtung, Tageblattleser

in

Buk, Czarnikau, Duschnik, Filehne, Gnesen, Jarotschin, Kosten, Lissa, Mogilno, Moschin, Mur.-Goslin, Neutomischel, Ostrowo, Obornik, Rawitsch, Rakwitz, Ritschenwalde, Rogasen, Samter, Schroda, Schwersenz, Tremessen und Wollstein!

Eigene Boten und eine verbesserte Ausnützung der Bahnverbindungen tragen dafür Sorge, daß das „Posener Tageblatt“ ohne eine Erhöhung des Abonnementspreises künftig auch in den oben angegebenen Orten

pünktlich noch am Erscheinungstage in unseren Ausgabestellen

zu haben ist.

In **Buk:** Fr. Marja Jabłońska,
In **Czarnikau:** Herr J. Deuß, Rynek 2,
In **Duschnik:** Herr K. Neumann,
In **Filehne:** Herr M. Kassner,
In **Gnesen:** Herr Dr. Zahler, ul. Chrobrego 33,
In **Jarotschin:** Herr Rob. Boehler, Krakowska 11a,
In **Kosten:** Herr B. Fellner, ul. Poznańska 2,
In **Lissa:** Herr A. Muschik, ul. Kościańska 28,
In **Mogilno:** Herr J. Thomczek,
In **Moschin:** Herr Pawlak (Papiergeschäft),
In **Mur.-Goslin:** Frau Rödenbeck (Papiergeschäft),
In **Neutomischel:** Herr R. Seeliger,
In **Ostrowo:** Herr W. Guhr, ul. Zdunowska 1,
In **Obornik:** Herr Kaufm. Ernst Paulig, Rynek,
In **Rawitsch:** Herr K. Stephan, Rynek 11,
In **Rakwitz:** Herr Otto Grunwald,
In **Ritschenwalde:** Herr W. Hoppe, Rynek 4,
In **Rogasen:** Herr Jul. Fiebig (Buchhandlung),
In **Samter:** Herr Józef Groszkowski, ul. 3 Maja 1,
In **Schroda:** Herr Geschäftsf. Symosek, ul. Dąbrowskiego 29,
In **Schwersenz:** Frau Angermann (Papiergeschäft),
In **Tremessen:** Herr Paul Tischler, pl. Kilińskiego 9,
In **Wollstein:** Herr Aurel Grasse, Rynek.

Bestellen Sie nicht mehr beim Briefträger, sondern nur direkt in den Ausgabestellen!

Bezugspreis monatlich zł 5.—
(Bei Bestellungen durch die Post erhalten Sie das Tageblatt bekanntlich einen Tag später.)

22. März
Goethes Todestag!

Pianos
vollendet schön in Ausführung und Ton, vielfach prämiiert
Pianofabrik W. Jähne
Filiale Poznań
Gwarna 10.
Telefon 35-57
Auch Auslandsinstrumente auf Lager. Konkurrenzlose Preise. Ratenzahlung bis 18 Monate.

Bettfedern und Daunen
hyg. gerein., Oberbett., Kissen, Unterbetten. Daunendeck., Dekorationskissen billigst
Emkap, Poznań, Wrocławska 30, Tel. 5803.
Hyg. Bettfedernreinigungsanstalt.

Strebsamer Kaufmann unverh., perfekt in Buchführung u. Korrespondenz. gewandt im Verkehr mit der Kundschaft, der deutschen u. poln. Sprache mächtig in Wort u. Schrift, versch. m. best. Zeugn. u. Refer., sucht pass. Stellg. v. 1. April oder später. Offerten unter **969** an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Verbindung mit Lieferanten
oder **Einkäufer** für geschlachtete **prima Kälber** im Fell, mindestens 150 prima Kälber per Lieferung, wird **gesucht.** Off. mit äußerster Preisangabe u. **960** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

1,50 Złoty
das ganze Paket Teegläser (15 St.) verk. an jedermann nur die Porzellangroßhndlg. **Wroniecka 24** im Hofe.

7,50 Złoty
komplette Waschgarnitur verkauft an jedermann nur die Porzellangroßhandlung **Wroniecka 24** im Hofe.

Blaue Riesendogge
(stubenrein), **billig zu verkaufen.**
Zu erfragen **Poznań, ul. Kościelna 51** (Eckladen).

Mädchen
Näh- u. Kochkenntnisse, kinderlieb **sucht Stellung** v. 1. od. 15. April. Off. erb. u. **968** a. d. Geschst. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6

Kinderliebendes, junges
Mädchen
sucht vom 15. April oder 1. Mai Stellg. als Haustocht. Off. u. **967** a. d. Geschst. d. Ztg Poznań, Zwierzyniecka 6.

25-jährg. Landwirtstochter mit guten Zeugnissen und Kochkenntn. sucht ab 1. April evtl 15. April **Stellung.** Off. u **961** a. d. Geschst. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

3-Zimmerwohnung
kompl. einger., sonnig, Balk. (Nähe Matejki) günstig auf längere Zeit zu vermieten. Off. u. **956** a. d. Geschst. d. Ztg., Poznań, Zwierzyn. 6.

Schreibschrank
runder Tisch, Mahagoni, Biedermeier, **gesucht.** Off. u. **958** a. d. Geschst. d. Ztg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Freundliches, möbliertes **Zimmer** an zwei berufstätige Damen oder kinderloses Ehepaar ab 1. April zu **vermieten.** Św. Marcin 28. III links.

Suche eine **Aufwartestelle** vom 1. April. Off. u. **957** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Vertreter
für Putzwolle, gekämmt, langfädig, papiergarn- und juterei, bte. Putzlappen, gewaschen u. desinfiziert. Putztücher, neu gewebt 45×45 cm Scheuertücher, neu gewebt, 50×70 cm **sucht** für Posen-Pommerellener Gebiet
„PUWEKO“
mech. Fabryka czyściwa do maszyn
Król.-Huta (Górn. Śl).

Größ. Landmaschinenfabrik mit Eisengießerei in Pommerellen sucht z. bald. Eintritt tücht., energischen, jüngeren
Betriebsingenieur,
der in der Serienherstellung erfahren und mit modernen Arbeitsmethod. vertraut ist. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften Lebenslauf, Angabe des Alters, bisheriger Tätigkeit, Gehaltsanspr. u. **965** an die Geschst. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Suche Teilhaber
mit **2500 zł** auf drei Monate. Reinverdienst in drei Monaten d. Doppelte und Rückzahlung des Einlagekapitals. Größ. achtbar. Unternehmen. Off. u. **962** a. d. Geschäftsst. d. Ztg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

CHAUFFEUR
jung, nüchtern, mit guten Zeugniss. sucht sofort oder später Stellung. (Nur für Privatauto.) Ort gleichg. Off. u. **959** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Chauffeur-Schlosser
sucht Stellung ab 1. April oder später. Offert. u. **966** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Agenten
für die Gegend Leszno, Wolsztyn, Nowy Tomyśl, Międzychód, Czarnków, Chodzież zum Verkauf von **Nähmaschinen** geg. hohe Provision sucht
E. Kromczynski, Poznań, Al. Marcinkowskiego 5.